

Lotteriefonds Kanton St.Gallen Beiträge Sommer 2010

Bericht der Regierung: Anträge an den Kantonsrat
vom 27. April 2010

Inhalt

I. Einführung	4
II. Anträge für die Lotteriefondsbotschaft Sommer 2010	6
1. Beiträge an strategische Projekte	6
1.1 Beiträge an Investitionen und Grossvorhaben	6
2. Beiträge an Programme	9
3. Beiträge an Einzelvorhaben	11
3.1 Soziales, Bildung, Gesundheit	11
3.2 Natur, Umwelt und Entwicklungszusammenarbeit	14
3.3 Kultur I: Musik, Theater, Tanz und Literatur	18
3.4 Kultur II: Bildende Kunst, Design, Film und Architektur	24
3.5 Kultur III: Geschichte und Gedächtnis	28
3.6 Kultur IV: Vermittlung, Austausch, Integration und Auszeichnung	37
3.7 Kultur V: Denkmalpflege	38
4. Übersicht	43
III. Richtlinien	46
IV. Jahresbeiträge an Kulturinstitutionen	50

I. Einführung

Der Kanton St.Gallen ist Mitträger der Schweizerischen Landeslotterie. Diese erzielte im Durchschnitt der vergangenen fünf Jahre einen Gewinn von rund 301 Mio. Franken. Davon fliessen jährlich rund 18,7 Mio. Franken in den Kanton St.Gallen. 20 Prozent werden dem Sport-Toto-Fonds zugewiesen, 80 Prozent dem Lotteriefonds. Im Jahr 2009 sind aus dem Gewinn des Jahres 2008 in den Kanton St.Gallen 20 Mio. Franken geflossen. Das hohe Wachstum der letzten Jahre darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Lotteriegewinne für die Kantone nicht gesichert sind.

Die Mittel des Lotteriefonds stehen für gemeinnützige Vorhaben vorab in der Kultur sowie in den Bereichen Soziales, Bildung, Gesundheit, Natur, Umwelt und Entwicklungszusammenarbeit zur Verfügung. Im Jahr 2009 sind rund 12,2 Mio. Franken für Jahresbeiträge an Kulturinstitutionen gebunden. Für Einzelheiten verweisen wir auf Ziffer IV dieses Berichts. Über Beiträge an Einzelvorhaben aus allen genannten Bereichen entscheidet der Kantonsrat zwei Mal im Jahr auf Antrag der Regierung.

Im vorliegenden Bericht begründet die Regierung ihre Anträge an den Kantonsrat für die Beiträge Sommer 2010 (Ziffer II dieses Berichts). Der Bericht ist eine Beilage zu Botschaft und Entwurf der Regierung vom 27. April 2010. Der Kantonsrat entscheidet über die Beiträge in der Juni-Session 2010. Anschliessend werden die Beiträge durch das Amt für Kultur ausgerichtet, das bereits die Anträge der Regierung vorbereitet hat. Richtlinien zu den Kriterien für eine Unterstützung aus dem Lotteriefonds sowie zu den Voraussetzungen und den Auflagen für die Auszahlung der gewährten Beiträge sind in Ziffer III dieses Berichts dargestellt.

Die Vorhaben, die aus dem Lotteriefonds unterstützt werden, zeichnen sich durch eine grosse Vielfalt aus. Verschiedene Interessen und alle Regionen des Kantons sollen im Lauf der Jahre angemessen zum Zug kommen, wobei auch immer wieder gezielte Schwerpunkte zu setzen sind.

Damit der Kantonsrat namentlich bei grossen Beiträgen und bei Beiträgen an neuartige Projekte über möglichst aussagekräftige und verlässliche Grundlagen verfügt, werden die Anträge im vorliegenden Bericht in differenzierter Form begründet. Vorhaben von besonderer Tragweite gelangen zu einer ausführlicheren Darstellung. Einzelne Vorhaben, die typische Vertreter ihrer Gruppe sind, werden illustriert. Dadurch erhält der Lotteriefonds auch für die Öffentlichkeit ein lebendiges Gesicht.

Die Regierung und das Amt für Kultur freuen sich über die viel versprechenden Projekte, die aus dem Lotteriefonds unterstützt werden können, und danken allen, die bei der Umsetzung mitwirken, für ihr Engagement!

Beim vorliegenden Bericht handelt es sich um die Anträge der Regierung. Die definitive Bewilligung der Beiträge obliegt dem Kantonsrat Anfang Juni.

Lotteriefonds-Projekte 2007 bis 2009

Ein Blick auf die Lotteriefonds-Botschaften der vergangenen drei Jahre zeigt, dass eine Vielzahl der Vorhaben und Projekte wie geplant und erfolgreich durchgeführt wurde. Die Beispiele reichen von erfolgreichen Filmen und Theaterproduktionen, über Ausstellungen, Festivals und Musicals bis zu Publikationen und Kulturinfrastruktur-Ausbauten, die inzwischen ein reichhaltiges kulturelles Leben versprechen, wie beispielsweise das neu eröffnete Provisorium der Lokremise Wil. Ausstellungen mit bekannten Namen wie jene des St.Galler Künstlers Peter Kamm auf der Museumsinsel Hombroich waren ebenso erfolgreich wie beispielsweise das Theater und der Dokumentarfilm «Die letzten Tage der Ceauscescus», die grosse Aufmerksamkeit beim Publikum und in den nationalen Medien (NZZ, DRS2, Tages-Anzeiger usw.) erlangten. Die Filme «Cargo» und «Bödälä» wurden beide auf ihre Weise zum Erfolg. Der Science-Fiction-Film «Cargo», den der St.Galler Matthias Noger, Architekt und Szenenbildner, sowie der St.Galler Kameramann Ralf Bätschmann massgeblich prägten, war schweizweit in den Kinos zu sehen und erhielt beste Kritiken. Der Film «Bödälä», der zum Teil im Toggenburg aufgenommen wurde und in dem Hemberger eine wichtige Rolle spielten, hat

an den Solothurner Filmtagen 2010 den «Prix du Public» gewonnen und läuft dieses Jahr an den wichtigen Dokumentarfilm-Festivals. An der deutschsprachigen Poetry Slam Meisterschaft des Jahres 2008 in Zürich, die von St.Gallern mitorganisiert wurde, trafen sich 250 Slampoetinnen und -poeten. Über 10'000 Zuschauerinnen und Zuschauer wohnten den Meisterschaften bei, welche die Bedeutung der Ostschweizer Slam Poetry Bewegung bestätigten. Und aus BandX, einer Initiative der Migros und des Kantons St.Gallen, ist inzwischen ein eigenständiger Verein geworden, der junge Musikerinnen und Musiker in allen Regionen des Kantons fördert und zahlreiches Publikum anzieht.

Einzelne Beiträge, die in den Lotteriefonds-Botschaften 2007 bis 2009 gesprochen wurden, bezahlte das Amt für Kultur nicht aus. Der Lotteriefonds-Beitrag verfällt oder wird gekürzt, wenn eine Defizitgarantie nicht beansprucht wird, ein Vorhaben oder Projekt nicht gemäss Gesuchseingabe umgesetzt wird, eine Diskrepanz zwischen eingereichtem Budget und Projektabrechnung besteht oder die Projektabrechnung nicht innert der gesetzten Frist eintrifft. Nicht beanspruchte Beiträge fliessen in den Lotteriefonds zurück. Da die Beiträge in der Regel nach der Durchführung eines Vorhabens und bei Vorliegen der Projektabrechnung ausbezahlt werden, sind die untenstehenden Zahlen aussagekräftiger je «älter» die Lotteriefondsgesuche sind.

Jahr	Total der Gesuche	davon abgelehnt	davon genehmigt	Total bewilligter Beiträge (Fr. gerundet)				Total bis 28.2.10 ausbezahlter Beiträge	Bis 28.2.10 zurückgeflossene Beiträge
					<i>davon Soziales, Bildung, Gesundheit, Natur, Umwelt, Entwicklungszusammenarbeit</i>	<i>davon Kultur</i>	<i>davon Denkmalpflege</i>		
2007	196		145	12'195'000				10'963'310	779'490
		51			3'245'910	7'329'500	1'619'400		
2008	190		114	12'793'391				7'429'950	858'730
		76			2'963'000	7'493'190	2'337'200		
2009	172		92	10'859'700				2'911'810	22'860
		80			1'375'000	8'350'000	1'134'700		

II. Anträge für die Lotteriefondsbotschaft Sommer 2010

1. Beiträge an strategische Projekte

1.1 Beiträge an Investitionen und Grossvorhaben

L.10.1.01

Eidgenössisches Musikfest St.Gallen 2011 Fr. 590'000.–

Vom 17. bis 19. sowie vom 24. bis 26. Juni 2011 findet in St.Gallen das 33. Eidgenössische Musikfest (EMF) statt. Die musikalische Grossveranstaltung, die alle fünf Jahre durchgeführt wird, gilt als die grösste ihrer Art auf der Welt. Das Musikfest präsentiert die vielfältig geprägte schweizerische Blasmusiklandschaft und bietet Vereinen aus der ganzen Schweiz die Möglichkeit, sich in einem musikalischen Wettbewerb zu messen. Bei der letzten Austragung in Luzern nahmen über 500 Musikvereine mit über 20'000 Musikantinnen und Musikanten teil. Dazu wurden 150'000 bis 200'000 Besucherinnen und Besucher begrüsst. In St.Gallen wird erstmals das «Blasmusik-Festival» für unterhaltende Blasmusik ins Eidgenössische Musikfest integriert, was zusätzliches Publikum anziehen wird.

→ Fest der kurzen Wege und der grossen Begeisterung

Seit drei Jahrzehnten wurde in der Stadt St.Gallen kein eidgenössisches Fest mehr durchgeführt (zuletzt das Eidgenössische Schwingfest im Jahr 1980). Den Zuschlag für die Ausrichtung des EMF erhielt St.Gallen im Wettbewerbsverfahren gegen die Mitbewerber aus Frauenfeld. Unter dem Motto «Das Fest der kurzen Wege und der grossen Begeisterung» soll das Musikfest im Gebiet zwischen Olma Messen und Altstadt stattfinden. Die zwei Parademusikstrecken und der Grossteil der rund zwanzig Wettspiellokale befinden sich im Zentrum der Stadt. Zwischen Olma und Marktplatz ist eine Festmeile mit zentralem Festzelt auf dem Spelterini-Platz geplant. Die Festmeile soll im Sinne der Standort-Präsentation mit Beteiligung aller Regionen des Kantons gestaltet werden und den Gästen zusätzlich zu den musikalischen Darbietungen auch die kulinarischen Spezialitäten näher bringen. Eröffnungs- und Schlussfeier sind auf dem Klosterplatz vorgesehen.

→ Trägerschaft

Die Blasmusik verfügt in Stadt und Kanton St.Gallen über eine breite Verankerung: 125 Vereine in neun Kreisen sind in dem im Jahr 1924 gegründeten Kantonal-Musikverband organisiert. Rund 5000 Musikantinnen und Musikanten werden in diesen Vereinen aus- und weitergebildet. Allein in der Stadt St.Gallen sind acht Musikvereine mit über 350 Mitgliedern aktiv: Stadtmusik, Knabenmusik, Polizeimusik, Otmarmusik, Westmusik, Musikgesellschaft St.Gallen Ost, Musikgesellschaft St.Georgen und Gallus Musikanten. Diese Vereine bilden für das EMF2011 gemeinsam einen Trägerverein. Für Organisation und Durchführung ist das Organisationskomitee unter der Leitung von alt Stadtrat Hubert Schlegel verantwortlich.

→ Kosten und Finanzierung

Das Eidgenössische Musikfest St.Gallen 2011 ist ein Grossanlass, der erhebliche Anforderungen an Finanzierung und Infrastruktur stellt. Der Budgetentwurf sieht bei einem Gesamtbudget von 6,5 Mio. Franken finanzielle Leistungen der öffentlichen Hand von Fr. 590'000.–, zuzüglich Sach- und Dienstleistungen von rund 700'000 Franken sowie Defizitgarantien von maximal 400'000 Franken von Kanton und Stadt vor. Die Stadt beteiligt sich finanziell mit Fr. 200'000.–. Zudem werden neben einer Defizitgarantie von maximal Fr. 200'000.– Sach- und Dienstleistungen von rund 600'000 Franken in Aussicht gestellt. Aufgrund der



Mitglieder der mitorganisierenden acht St.Galler Musikvereine in der Tonhalle, die am EMF2011 Spielort für die Höchstklassenvereine sein wird.

(Bild: OK EMF 2011)

schweizweiten Ausstrahlung des musikalischen Anlasses, der breiten Verankerung der Blasmusik im ganzen Kanton und der Bedeutung des Anlasses für die Kantonshauptstadt beteiligt sich der Kanton in ähnlichem Umfang und sieht Fr. 390'000.– an finanzieller Leistung, eine Defizitgarantie von maximal 200'000 Franken sowie rund 100'000 Franken an Sach- und Dienstleistungen vor.

L.10.1.02 Überbrückungskredit für Jazzschule St.Gallen Fr. 400'000.–

Die Jazzschule St.Gallen bildet als zweitälteste Jazzschule der Schweiz seit dem Jahr 1983 talentierte Interessierte zu Musiklehrerinnen bzw. Musiklehrern und Musikerinnen bzw. Musikern mit Schwerpunkt Jazz aus. Sie geniesst über die Stadt und den Kanton hinaus einen guten Ruf und die Musikerinnen und Musiker können nach Abschluss der Ausbildung als Lehrpersonen in Schulen und in Musikschulen tätig sein. Das künstlerisch-musikpädagogische Lehrdiplom Schwerpunkt Jazz der Jazzschule St.Gallen ist mit dem früheren klassischen Lehrdiplom eines Konservatoriums vergleichbar und ist vom Schweizerischen Musikpädagogischen Verband (SMPV) anerkannt.

Für die Erlangung einer schweizweit anerkannten Unterrichtsbefähigung als Gymnasiallehrerin oder Gymnasiallehrer für das Fach Musik genügt die Ausbildung der Jazzschule St.Gallen heute jedoch nicht mehr. Das von der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren am 4. Juni 1998 erlassene Reglement über die Anerkennung der Lehrdiplome für Maturitätsschulen setzt dafür einen Master-Abschluss bzw. einen äquivalenten Abschluss an einer Hochschule voraus. Mit dem neuen eidgenössischen Fachhochschulgesetz wurde die Berufsausbildung für Musikerinnen und Musiker auf Hochschulstufe angesiedelt.

Die Jazzschule St.Gallen hat bis jetzt nicht den Status einer Fachhochschule und steht mit ihren Berufsausbildungen vor der Notwendigkeit einer Kooperation mit einer anerkannten Musikhochschule, um ihre Musikausbildungen weiterhin mit anerkanntem Diplomabschluss anbieten zu können. Die Jazzschule St.Gallen, die in ihrem vierjährigen Studiengang jährlich etwa zehn Studierende ausbildet, hat aufgrund ihrer Grösse und der fehlenden Forschung keine Möglichkeit, selbst als Musikhochschule vom Bund anerkannt zu werden. Verschiedene Verhandlungen ab dem Jahr 2006 haben zu keinen realisierbaren Lösungsvarianten geführt.

Dies führte dazu, dass ab dem Schuljahr 2008/2009 das Angebot «Musikpädagogisch-künstlerisches Diplom (Lehrdiplom Jazz)» der Jazzschule St.Gallen aus

dem Anhang der Interkantonalen Fachschulvereinbarung gestrichen wurde und damit auch die finanziellen Beiträge des Kantons. Die bereits laufenden Lehrgänge werden zwar bis im Jahr 2011 regulär zu Ende geführt, aber es wurde ab Herbst 2008 – bis zur Klärung der Situation der Jazzschule St.Gallen – seitens der Verantwortlichen der Trägerschaft davon abgesehen, neue Studienlehrgänge zu starten. Die Verhandlungen wurden indes weitergeführt und auch Kooperationen mit der Pädagogischen Hochschule St.Gallen geprüft, die dank Forschung und Lehre zur Tertialisierung der Jazzschule beitragen kann.

→ Neue Lösungsvariante und Chancen

Inzwischen hat die private Fachhochschule Kalaidos, die direkt dem Bund unterstellt ist, ein Angebot für den Anschluss der Musiklehrausbildung an der Jazzschule St.Gallen gemacht. Die neue Lösung sieht vor, dass an der Kalaidos FH ein neuer Fachbereich Musik mit der SAMP (Schweizer Akademie für Musik und Musikpädagogik) eingerichtet wird. Der Lehrgangstart in St.Gallen ist für den September 2010 vorgesehen mit minimal acht Studierenden. Diese Zusammenarbeit gibt der Jazzschule in St.Gallen eine neue Perspektive. Kann nach dieser Anerkennung auch die mittel- bis längerfristige Finanzierung gesichert werden, verspricht der Rettungsversuch für die Jazzschule zu gelingen. Um diese Chance zu nutzen, ist kurzfristig ein Überbrückungskredit notwendig.

Dieser Lösungsvorschlag zeigt eine Möglichkeit auf, dass die seit 27 Jahren bestehende Jazzschule St.Gallen der Stadt und der Region St.Gallen als renommierte Ausbildung für Jazz-Musiklehrpersonen in der seit Jahren bestehenden klassischen public-private-partnership zwischen Migros Genossenschaft, Stadt und Kanton erhalten bleibt.

Damit kann eine der letzten musischen Ausbildungen auf Fachhochschulniveau im Kanton St.Gallen aufrecht erhalten werden. Hochqualifizierte Auszubildende an der Jazzschule bereichern mit ihrem Musikschaffen das kulturelle Angebot in Stadt und Region. Junge Leute und spät berufene Musiktalente vertiefen sich in Jazz und geben Konzerte, die in Stadt und Region ausstrahlen. Die Vermittlung von Jazz-Kultur stellt eine willkommene Ergänzung zur klassischen Musikkultur in Stadt und Region St.Gallen dar. Die Jazzschule fördert auf diese Weise das musikalische Kulturschaffen in der Ostschweiz und vermittelt Wissen und Know-How durch ihre Lehrerinnen und Lehrer an zahlreiche Schülerinnen und Schüler.

Für die Regierung steht es, wie sie bereits in einer Interpellationsantwort ausgeführt hat, ausser Zweifel, dass die Jazzschule St.Gallen eine wünschbare Ausbildung

am Standort St.Gallen im musikalischen Bereich anbietet. Daneben bewirkt ein derartiges Angebot auch eine Bereicherung der kulturellen Vielfalt in der Region und belebt die Kulturszene Ostschweiz.

→ Kosten und Finanzierung

Es wird mit Kosten von Fr. 451'000.– im ersten Jahr, von Fr. 651'000.– im zweiten und Fr. 839'000.– im dritten Jahr ausgegangen. Sie teilen sich insbesondere auf in Kosten für Dozenten, Prüfungen, Administration, Raumkosten und Unterhalt sowie Werbung. In diesem Budget nicht mit eingerechnet sind die Entwicklungskosten von Fr. 73'000.– sowie die Kosten im Bereich Forschung und Entwicklung, welche teils durch die PHSG (manpower) und teils durch die Kalaidos FH übernommen werden.

Für die Finanzierung ist je Jahr ein Beitrag von Fr. 250'000.– aus dem Migros-Kulturprozent vorgesehen. Das Schulgeld der Studierenden deckt einen weiteren wesentlichen Teil der Kosten ab. Es ist geplant, das Schulgeld pro Student und Jahr von bisher Fr. 6000.– auf neu Fr. 14'000.– zu erhöhen. Schliesslich sind jährlich Fr. 150'000.– von der öffentlichen Hand vorgesehen. Der Kanton hat bis ins Jahr 2010 einen Beitrag in dieser Höhe an die Jazzschule bezahlt. Aus dem Lotteriefonds wird aufgrund der Bedeutung der Jazzschule für die Musikszene der Ostschweiz ein ausserordentlicher einmaliger Überbrückungskredit für die ersten beiden Jahre beantragt. Der Finanzierungsplan sieht vor, dass die Stadt St.Gallen den Betrag aufgrund der Bedeutung der Jazzschule für die Stadt um

Fr. 50'000.– ergänzt. Für das dritte Jahr wird ein Betrag von Fr. 150'000.– aus dem Lotteriefonds als Defizitgarantie beantragt, falls die Sicherstellung der mittel- und längerfristigen Finanzierung mehr Zeit als geplant beansprucht.

Insgesamt wird ein Lotteriefonds-Kredit von Fr. 400'000.– beantragt: davon Fr. 250'000.– fix und Fr. 150'000.– als Defizitgarantie für das 3. Schuljahr. Der Beitrag ist an die Voraussetzung geknüpft, dass die Lehrgänge tatsächlich durchgeführt werden. Falls die minimale Studentenzahl nicht erreicht wird, wird der Lehrgang nicht stattfinden.



«Superstecher light»: eine von zahlreichen erfolgreichen Ostschweizer Jazzbands, deren Mitglieder mehrheitlich die St.Galler Jazzschule besucht haben. (Bild: Kultur Cinema Arbon)

2. Beiträge an Programme

L.10.1.03

Internationale Bodensee Konferenz IBK: Kerngeschäfte Kommission Kultur Fr. 24'000.–

Die Internationale Bodensee Konferenz IBK ist ein kooperativer Zusammenschluss der an den Bodensee angrenzenden und mit ihm verbundenen Länder und Kantone Baden-Württemberg, Schaffhausen, Zürich, Thurgau, St.Gallen, Appenzell Ausserrhoden, Appenzell Innerrhoden, Fürstentum Liechtenstein, Vorarlberg und Bayern. Die IBK hat sich zum Ziel gesetzt, die Bodenseeregion als attraktiven Lebens-, Natur-, Kultur- und Wirtschaftsraum zu erhalten und zu fördern und die regionale Zusammengehörigkeit zu stärken.

Die Kommission Kultur der IBK ist hauptsächlich für die drei Kerngeschäfte «Förderpreise», «Künstlerbegegnungen» und «Kulturforum» verantwortlich. Die Förderpreise werden jährlich vergeben, wobei jedes Jahr ein anderes Veranstalterland, beziehungsweise ein anderer Veranstalterkanton für die Durchführung der Jurierung und Preisverleihung zuständig ist. Die Künstlerbegegnungen finden alle zwei Jahre in einem anderen Land oder Kanton statt. Die letzte Künstlerbegegnung zum Thema Tanz ist im Jahr 2009 mit grossem Erfolg in St.Gallen durchgeführt worden. Das Kulturforum findet neu alle zwei Jahre statt, ebenfalls abwechselnd in einem anderen Land oder Kanton.

Neu hat die Regierungskonferenz der IBK entschieden, die Finanzierung der drei Kerngeschäfte der Kommission Kultur nicht mehr auf verschiedene Budgets zu verteilen, sondern die Beiträge zusammenzulegen. Zudem hat sich der finanzielle Aufwand der Künstlerbegegnungen in den letzten Jahren beträchtlich erhöht; die Begegnungen sollen neu nicht mehr wie bis anhin direkt seitens der veranstaltenden Länder/Kantone finanziert werden, sondern von allen gemeinsam.

Ab dem Jahr 2010 stellt die IBK deshalb jährlich ein Rahmenbudget für die Kerngeschäfte Kultur von € 135'000.– bereit. Es soll aus Ressortmitteln der Länder und Kantone gespiesen und analog zum IBK-Budget zentral verwaltet werden. Die Summe setzt sich zusammen aus € 80'000.– für die Förderpreise, € 50'000.– für die Künstlerbegegnung und € 5'000.– für das Kulturforum. Die Länder finanzieren das Rahmenbudget von € 135'000.– zu gleichen Teilen mit einem Beitrag von je € 15'000.–, wobei die Kantone Appenzell Ausserrhoden und Appenzell Innerrhoden zusammen einen von insgesamt neun Anteilen leisten. Der Kanton St.Gallen beteiligt sich ebenfalls mit einem Beitrag von € 15'000.–, was einem Beitrag von Fr. 24'000.– entspricht.

L.10.1.04

Rahmenkredit Schweizerschule Rom 2010 Fr. 100'000.–

Die Schweizer Schule Rom (SSR) steht seit 1971 unter dem Patronat des Kantons St.Gallen. Sie führt sämtliche Schulstufen vom Kindergarten bis zur Maturität. Insgesamt werden knapp 500 Kinder und Jugendliche unterrichtet. Die Schule sieht ihre Aufgabe darin, einen bildungskulturellen Auftrag zu erfüllen und entsprechende Projekte durchzuführen.

→ **St.Galler Präsenz im Ausland**

Im Jahr 2010 werden wiederum die beiden Klassen der 1. Media in die Schweiz reisen und während einer Woche den Kanton St.Gallen erkunden. In Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut Rom und den Stipendiaten der St.Galler Kulturwohnung in Rom finden zudem verschiedene öffentliche Veranstaltungen statt: Dichterlesungen, Beiträge von Schülern und Schülerinnen bei Ausstellungen. Zusätzlich sind Projektwochen geplant mit wahlweise gesellschaftlichen, kulturellen, sportlichen und wirtschaftlichen Inhalten. Dadurch können wichtige Akzente von St.Galler Präsenz im Ausland gesetzt werden. Mit den Kantonsschulen Heerbrugg und Burggraben St.Gallen finden jährlich Klassenaustausche statt. Ergänzt wird das schulische Angebot auf allen Stufen mit Projekttagen und kulturellen Ausflügen. Die Lehrkräfte der SSR profitieren zudem generell von den Kursangeboten der Lehrerweiterbildung des Kantons St.Gallen. Die vakanten Lehrerstellen an der SSR werden via Amt für Mittelschulen in der Schweiz ausgeschrieben und bei der Wahl von neuen Lehrpersonen werden, wenn immer möglich, St.Gallerinnen und St.Galler berücksichtigt. Diesen eröffnet sich damit die Chance, während einiger Jahre eine andere Kultur und eine andere Sprache kennenzulernen sowie Erfahrungen mit bilingualem Unterricht und einer andern Schulkultur zu sammeln.

→ **Bilinguale Schule**

Das Konzept des zweisprachigen Unterrichts wird wissenschaftlich begleitet, im speziellen was das Deutsche als Zweitsprache anbelangt. Dies ist besonders wichtig für Schweizer der zweiten und dritten Generation, die oft mit Italienisch als Erstsprache aufwachsen. Damit kann die problemlose Rückkehr in die Schweiz und in das St.Galler oder mit St.Gallen vergleichbare Schulsysteme garantiert werden. Die Erfahrungen mit der Zweisprachigkeit werden regelmässig an Netzwerktagungen über Immersion und zweisprachige Matura präsentiert, wobei der St.Galler Lehrplan in der Umsetzung an der SSR Beachtung findet.

Mit dem Schuljahr 2009/10 ist die Schweizer Schule Rom in eine entscheidende Phase eingetreten. Auf allen Stufen – insbesondere im Kindergarten und der Primarschule – werden Vorbereitungen getroffen, um eine bilinguale Schule, im Sinne der wissenschaftlichen Definition, zu werden. Dafür benötigt die Schule die Begleitung und die Unterstützung durch die Fachwissenschaft. Die Universität La Sapienza hat einen Lehrstuhl für die deutsche Sprache, was der SSR ermöglicht, die zuständige Dozentin beizuziehen. Die Ergebnisse und die Erfahrungen mit bilingualem Unterricht können in Zukunft auch für den bilingualen Unterricht an St.Galler Schulen nutzbar gemacht werden.

→ Starke Stellung auf dem Platz Rom

Neben der Pflege der schweizerischen Kultur bemüht sich die SSR auch, die Schüler für internationale Belange zu sensibilisieren, so jeweils mit der Teilnahme von Schülergruppen aus dem Liceo an den «Student's United Nations» in Genf.

Jedes Jahr führt die 3. Gymnasiums-klasse die traditionelle Wirtschaftswoche durch, die von der Schmidheiny-Stiftung getragen wird. Die Tatsache, dass die SSR als Schwerpunktfach Wirtschaft und Recht führt, hat wesentlich mit dem Patronat durch den Kanton St.Gallen zu tun und gibt der Schule auf dem Platz Rom eine marketingmässig starke Stellung, denn diese Art Liceo existiert in Rom nicht. Der Fächerkomplex Wirtschaft und Recht ist ganz wesentlich inspiriert durch die Hochschule St.Gallen. Diese Tatsache und deren Ruf bewirkt zudem, dass regelmässig Absolventinnen oder Absolventen der SSR an der Universität St.Gallen studieren.



Eine Klasse der Schweizer Schule Rom erkundet den Kanton St.Gallen. Hier bei einem Zwischenhalt auf dem Säntis.

(Bild: Schweizer Schule Rom)

Der Rahmenkredit von 100'000 Franken ist dem Lotteriefonds zu belasten und wird dem Bildungsdepartement für die beschriebenen Zwecke zur Verfügung gestellt. Ein nicht beanspruchter Restkredit ist an den Lotteriefonds zurückzuführen.

L.10.1.05 Rahmenkredit Internationaler Jugendaustausch 2011 und 2012 Fr. 350'000.–

Die Regierung des Kantons St.Gallen unterstützt Kontakte mit Regionen Europas. Entsprechende Vereinbarungen über regionale Zusammenarbeit sind mit folgenden Regionen abgeschlossen worden: Haidú-Bihar in Ungarn, Liberec in Tschechien, Woiwodschaft Bielsko-Biala in Polen, Udine in Italien und die Region Bihor in Rumänien. Die in den Vereinbarungen des Kantons St.Gallen vorgesehenen Anstrengungen sollen durch Begegnungen zwischen Jugendlichen aus dem Kanton und den entsprechenden Gebieten unterstützt werden. Die begleiteten Begegnungen zwischen den Schülern oder Studentinnen fördern das Verständnis für unterschiedliche volkswirtschaftliche, politische, kulturelle und gesellschaftliche Hintergründe fremder Kulturen. Die Planung für die Begegnungen obliegt der Rektorenkonferenz der Mittelschulen in Zusammenarbeit mit dem Amt für Mittelschulen des Kantons St.Gallen.

Die Jugendbegegnungen finden in den Schulferien, beziehungsweise in Sonderwochen statt. Die schweizerischen Schulklassen tragen ihre Kosten selber, sind im Gastland aber immer wieder auch Gäste. Die Schulklassen aus den Vereinbarungsgebieten tragen die Reisekosten selber und sind in der Schweiz teilweise Gäste. Insbesondere für Schulklassen aus Osteuropa ist dies aufgrund der unterschiedlichen Preisniveaus notwendig. Der Kanton St.Gallen stellt dem «Jugendaustausch 2011 und 2012» einen Rahmenkredit in der Höhe der in den vorangegangenen Perioden maximal verwendeten Mittel zur Verfügung. Dies entspricht einem Beitrag von 350'000 Franken. Der Kredit wird vom Amt für Mittelschulen verwaltet, das zudem zuhanden der Regierung einen Schlussbericht über die Besuche erstellt. Ein nicht beanspruchter Restbetrag ist in den Lotteriefonds zurückzuführen.

3. Beiträge an Einzelvorhaben

3.1 Soziales, Bildung, Gesundheit

L.10.1.06

ETH Wohnforum – ETH CASE:

«Stand der Dinge – Leben in der S5-Stadt»

Symposium in Rapperswil-Jona

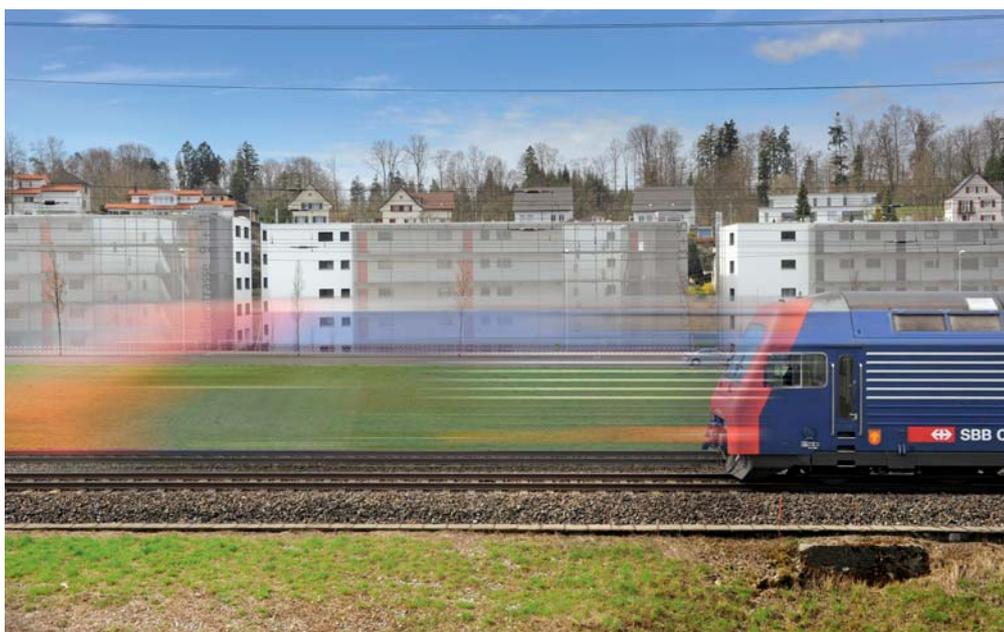
Fr. 40'000.–

Die Agglomeration ist die Besiedlungsart, die heute – ohne die Kernstädte mitzuzählen – rund die Hälfte der Schweizer Bevölkerung beherbergt. Sie umfasst den grössten Teil der schweizerischen Siedlungsfläche und weist nach wie vor ein sehr dynamisches Wachstum auf. Aufgrund dieser komplexen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Dynamik, welche diesen Lebensraum laufend verändert, sind in den letzten Jahren grosse Forschungsdefizite entstanden. Das «ETH Wohnforum – ETH CASE» will mit einem interdisziplinär angelegten Forschungsprojekt agglomerationspezifischen Zusammenhängen auf den Grund gehen und mithelfen, die erwähnten Forschungslücken zu schliessen. Ebenfalls will es mit entsprechenden Veranstaltungen in den Jahren 2010 und 2011 zur Bewusstseinsbildung und Identifikation innerhalb der Agglomeration beitragen und damit auch die Ergebnisse der Forschung streuen. Als Forschungsgebiet wurde ein Ast der S5, der von Zürich über Rapperswil bis nach Pfäffikon SZ führt, gewählt, die so genannte «S5-Stadt». Insgesamt leben im Einzugsgebiet der S5 in 25 politischen Gemeinden rund 300'000 Menschen. Mit Rapperswil-Jona ist der Kanton St.Gallen Teil dieses Einzugsgebiets.

Die Agglomerationsentwicklung ist ein grosses Thema im Kanton St.Gallen, in der Region Obersee und bei der Bevölkerung. Das Projekt «Stand der Dinge – Leben in der S5-Stadt» spricht viele Themen der Agglomerationsentwicklung an, bei denen ein dringender Lösungsbedarf besteht, so zum Beispiel die Abstimmung von Siedlung und Verkehr, die qualitätsvolle Siedlungsentwicklung nach innen und den Landschaftsschutz. Zudem werden ein Zusammenführen der verschiedenen Planungsdisziplinen und eine Synthesenbildung angestrebt. Dies sind Prozesse, die in den meisten Agglomerationen noch anstehen. Bei guter Umsetzung könnte die «S5-Stadt» somit als «Testobjekt» dienen.

Ziel des S5-Stadt-Projektes ist insbesondere die Bewusstseinsförderung für die Anliegen der Agglomerationsentwicklung. Wichtigstes Element ist hier ein Symposium, das in Rapperswil-Jona stattfinden wird. Der Lotteriefondsbeitrag des Kantons St.Gallen wird hauptsächlich für dieses Symposium eingesetzt.

Für das S5-Stadt-Projekt wurden insgesamt rund 1,8 Mio. Franken budgetiert, 1,2 Mio. Franken für die Forschung und 540'000 Franken für den Transfer der Ergebnisse. Der Lotteriefonds des Kantons Zürich hat sich mit einem Beitrag von Fr. 365'000.– beteiligt, die Gebert Rüt Stiftung sowie die Avina Stiftung mit einem Beitrag von insgesamt Fr. 650'000.–. Bereits zugesagt sind weitere Stiftungsbeiträge, Beiträge von Privaten sowie des Bundesamts für Wohnungswesen und des Bundesamts für Raumentwicklung. Anfragen an den Kanton Schwyz sowie an weitere private Sponsoren sind noch offen. Der Kanton St.Gallen beteiligt sich am Projekt mit Fr. 40'000.–.



Die «S5-Stadt»
reicht von Zürich über
Rapperswil-Jona SG bis
nach Pfäffikon SZ.
(Bild: NZZ, Adrian Baer)

L.10.1.07

Altpfadfinderverband Alvier-Werdenberg: Neubau Pfadiheim Buchs Fr. 40'000.–

Das vom Altpfadfinderverband Alvier-Werdenberg (APV) betriebene Pfadfinderheim «Schneggebödeli» dient seit vielen Jahren Schulklassen, Jugendgruppen, Firmen und Privaten für Ausbildungskurse und Wochenlager. In der Region sind ähnliche Lokalitäten in vergleichbarer Umgebung kaum zu finden. Die Nachfrage ist dementsprechend gross. Der AVP mit der Heimkommission arbeitet nicht gewinnorientiert, sämtliche administrativen und technischen Arbeiten werden ehrenamtlich erledigt. Das im Jahre 1946 gebaute Vereinslokal ist in die Jahre gekommen und entspricht nicht mehr den heutigen Anforderungen und Bedürfnissen für eine zielgerichtete Jugendarbeit. Auch können die entsprechenden Erwartungen und Anforderungen bezüglich Sicherheit nicht vollumfänglich gedeckt werden. Das bestehende Gebäude ist nicht behindertengerecht ausgebaut, brandgefährdet und besitzt mangelhafte Fluchtwege. Schliesslich ist keine bedürfnisgerechte Infrastruktur bezüglich öffentlicher WC-Anlagen vorhanden. Das heutige Pfadiheim soll daher – anstelle einer umfangreichen Sanierung, ohne damit eine befriedigende Lösung zu erreichen – durch einen zeitgemässen Neubau ersetzt werden. Das vorgeschlagene Projekt weist eine klare, adäquate Gestaltung auf und erfüllt die nötigen Anforderungen.

Die Gesamtkosten des Neubauprojekts belaufen sich auf rund 1,15 Mio. Franken. Der Finanzierungsplan sieht einen Beitrag der Gemeinde Buchs in der Höhe von Fr. 395'000.– vor, weitere rund 200'000 Franken sollen von Nachbar-, Orts- und Kirchgemeinden und der Region finanziert werden. Die Eigenleistungen belaufen sich auf rund 240'000 Franken. Gesuche bei privaten Stiftungen und Sponsoren sollen den Rest der Finanzierung sicherstellen. Beim Kanton St.Gallen sind Fr. 60'000.– angefragt. Im Sinne einer Anerkennung der langjährigen Arbeit unterstützt der Kanton St.Gallen den Neubau mit einem einmaligen Beitrag von Fr. 40'000.–, sofern der Finanzierungsplan zustande kommt. Dieser Unterstützungsbeitrag für ein Pfadiheim entspricht der langjährigen Lotteriefonds-Praxis, diese wird jedoch aufgrund veränderter Rahmenbedingungen überprüft.

L.10.1.08

Bibliomedia Schweiz: «Buchstart» Fr. 28'000.–

Die ersten Lebensjahre sind für die geistige und emotionale Entwicklung eines Kindes von entscheidender Bedeutung. Doch nicht alle Kinder finden beim Start ins Leben die gleich guten Bedingungen vor. Das Projekt «Buchstart Schweiz» will, dass alle in der Schweiz geborenen Kinder vom ersten Lebensjahr an in ihrer Sprachentwicklung so gefördert werden, dass sie den Zugang zur Welt der Bücher und des Wissens finden.

«Buchstart Schweiz» schenkt allen Eltern von Neugeborenen ein speziell konzipiertes Buch, das ihnen dabei hilft, über Verse, Lieder, Geschichten und Bilderbücher mit ihren Kindern zu kommunizieren und zusammen mit ihnen das Universum der Sprache und Fantasie zu entdecken. Kinderärzte und Bibliotheken beteiligen sich am Projekt, indem sie Eltern von Kleinkindern in ihrer Erziehungsrolle unterstützen und ihnen Anregung geben, wie sie mit Büchern die Sprachentwicklung bei ihrem Kind positiv beeinflussen können.

«Buchstart Schweiz» ist ein nationales Projekt, das sich an erfolgreichen Vorbildern anderer Länder orientiert. Projektträger sind die Schweizer Stiftung «Bibliomedia» und das Schweizerische Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM. Die Gesamtkosten des Projekts belaufen sich in den Aufbau-Jahren 2010 und 2011 auf maximal 750'000 Franken pro Jahr, wovon jährlich Fr. 200'000.– durch Eigenleistungen der Stiftung «Bibliomedia» gedeckt werden. Der Bund unterstützt das Projekt mit einem einmaligen Startbeitrag von Fr. 200'000.–. Der NordSüd Verlag beteiligt sich im Rahmen eines Sponsoringvertrags mit Fr. 150'000.– pro Jahr. Das Finanzierungskonzept sieht vor, dass die zusätzlich benötigten Mittel von rund 300'000 Franken zur Hälfte durch eine grosse Vergabestiftung gedeckt werden. Die andere Hälfte durch die Lotteriefonds der Kantone. Der Kanton St.Gallen beteiligt sich mit einem einmaligen Startbeitrag von Fr. 28'000.–.

L.10.1.09

Die Dachschadendecker: Theaterproduktion «Der Sprung in der Schüssel» Fr. 20'000.–

Arbeitgeber sehen sich mit einer wachsenden Zahl von Angestellten konfrontiert, die aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr arbeiten können. Insbesondere die Zahl derer, die aufgrund psychischer Beeinträchtigungen arbeitsunfähig werden, nimmt zu. Die Invalidenversicherung steht in tiefroten Zahlen. Immer mehr Leute scheiden bereits in jungen Jahren aus dem Berufsleben aus. «Die Dachschadendecker» sind eine Arbeitsgruppe von

Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen. Sie formierten sich im Nachzug der Kantonalen Behindertenkonferenz 2007 in der Absicht, die Thematik «Arbeit und psychische Beeinträchtigung» mit den Mitteln des Theaters an die Öffentlichkeit zu bringen. Dazu schlossen sie sich mit dem Aargauer Autor, Theaterpädagogen und Regisseur Paul Steinmann zusammen, der in zahlreichen Gesprächen eine reiche Sammlung an persönlichen Geschichten zusammengetragen hat, die nun die Grundlage seines Theaterstücks «Der Sprung in der Schüssel» bildet.

Für die Inszenierung konnte der St.Galler Regisseur und Theaterpädagoge Stefan Graf gewonnen werden. Er wird Steinmanns Stück mit drei professionellen Schauspielern umsetzen. Die Musik trägt der in Zürich wohnhafte Komponist und Musiker Michael Wernli bei. Die St.Galler Organisation «förderraum» steht den «Dachschadendeckern» beratend zur Seite und stellt ihnen Infrastruktur für Sitzungen und administrative Arbeiten zur Verfügung. Zudem engagiert sich der Zürcher Verein «Kernreaktor» für das besondere St.Galler Theaterprojekt.

Die Premiere von «Der Sprung in der Schüssel» wird im November 2010 in der Stadt St.Gallen stattfinden. Anschliessend soll das Stück in Kleintheatern des Kantons gezeigt werden, mit der Ambition überregionaler Auftritte zu einem späteren Zeitpunkt. Die Gesamtkosten des Theaterprojekts belaufen sich auf Fr. 105'000.–. Der Finanzierungsplan sieht neben Eigenleistungen Beiträge von Stiftungen und Sponsoren vor. Zudem können Aufführungsbeiträge der jeweiligen Standortgemeinden erwartet werden. Angefragt sind Fr. 55'000.– bzw. die Hälfte der Kosten. Der Kanton unterstützt das Stück aus dem Lotteriefonds im üblichen Rahmen mit einem Produktionsbeitrag von Fr. 20'000.–.

L.10.1.10

Dokumentarfilm «Via Alpina 2010»: Reise durch die Alpen mit Psychischkranken und Behinderten Fr. 15'000.–

Fünf Personen, die behindert oder psychisch krank sind, begehen zusammen mit dem psychiatrischen Pfleger und Erlebnispädagogen Thomas Riedmann ein Stück des Fernwanderweges «Via Alpina». Die Gruppe wird vom Toggenburger Filmemacher Thomas Rickenmann begleitet, der die Erlebnisse der Beteiligten dokumentarisch festhält.

Auf der zehntägigen Reise sind die Teilnehmer täglich mehrere Stunden unterwegs und können die Natur mit all ihren Herausforderungen wie Kälte, Hitze und Regen, aber auch mit ihren unmittelbaren Schönheiten direkt erleben und werden dabei auch an psychische



Der Toggenburger Filmemacher Thomas Rickenmann begleitet eine besondere Reise auf der «Via Alpina».

(Bild: pd)

und physische Grenzen stossen. Die vielfältigen Erfahrungen wirken positiv auf die Entwicklung und Stärkung der Persönlichkeiten. Die filmische Dokumentation des Projekts macht die Entwicklungsschritte der Beteiligten sichtbar und trägt zur Nachhaltigkeit bei.

Der Dokumentarfilm wird voraussichtlich in Kinos, am Fernsehen und an Veranstaltungen präsentiert. Das professionelle und interdisziplinär zusammengesetzte Projektteam gewährleistet eine angemessene Betreuung der Reisegruppe und die Entwicklung eines eigenständigen Dokumentarfilms.

Das Projektbudget für die Vorbereitung und Durchführung der Reise und die Produktion des Dokumentarfilms beläuft sich auf Fr. 85'700.–. Im Finanzierungsplan sind Eigenleistungen von Fr. 18'700.– vorgesehen, Gelder aus Stiftungen und Sponsoringbeiträge werden mit Fr. 47'000.– veranschlagt. Der Kanton St.Gallen unterstützt das Projekt mit einem Beitrag von Fr. 15'000.–.

3.2 Natur, Umwelt und Entwicklungszusammenarbeit

L.10.1.11

Landschaftskonzept Neckertal II: Lebensraum mit Frauenschuh Fr. 100'000.–

Das Landschaftskonzept Neckertal entstand in der Arbeitsgruppe Natur der Regionalförderung Neckertal und nahm seine formelle Aktivität im November 2006 auf. Die Gemeinden Oberhelfenschwil, Neckertal und Hemberg bilden die Trägerschaft des Projekts. Es visiert im Sinne eines Landschaftsentwicklungskonzepts die Gesamtlandschaft an. Ziel ist die Förderung der Vielfalt von Lebensräumen und Arten.

Grundprinzipien sind die Freiwilligkeit auf Seiten der Grundeigentümer und Bewirtschafter und die angemessene Abgeltung ihrer ökologischen Leistungen sowie die Kombination von hohem ökologischem Standard mit einem zielorientierten Auftragsvolumen für die Land- und Forstwirtschaft. Wald-Auslichtungen zugunsten der Artenvielfalt sind neben Baumpflanzungen die zentralen Massnahmen, die das Landschaftskonzept I direkt durchgeführt hat.

→ Der Frauenschuh als «Flaggschiff»

Aufbauend auf den Erfahrungen der ersten beiden Jahre Landschaftskonzept Neckertal (Landschaftskonzept I) wird nun ein zweites Projekt (Landschaftskonzept II) in Angriff genommen. Wieder bilden Auslichtungen im Waldareal in ihren verschiedenen Formen seinen Hauptinhalt. In der übrigen Landschaft ergänzt es die bestehenden ökologischen Instrumente. Im Mittelpunkt des Landschaftskonzepts II stehen die ökologischen Ansprüche des Frauenschuhs und der übrigen Orchideen des Neckertals.

Im Neckertal wurden bisher 36 Orchideen-Arten nachgewiesen. Wenn man auch bei einigen Pflanzen gerne eine neuere Bestätigung hätte und einige zudem schon sehr lange zurückliegen, ist das eine hohe Zahl. Sie unterstreicht, dass in der Region ein grosses ökologisches Potenzial besteht, das gezielt erhalten werden und entwickelt werden soll. «Flaggschiff» ist die bekannteste und spektakulärste einheimische Orchidee: der Frauenschuh. Sie wächst vornehmlich auf nährstoff- und humusarmen Böden im Halbschatten. Im Einzelnen kann dies von Tuff in Streuwiesen über steile Hänge mit Büschen bis zu mageren, noch lichten Buchenwäldern gehen. Dynamik in ihren verschiedenen Formen spielt für den Frauenschuh eine wichtige Rolle, sei es als Rutschung oder Holznutzung. Der Frauenschuh kommt an mehreren Stellen im Neckertal vor, lokal sogar in an-

sehnlichen Beständen. Aber selbst wenn wohl noch einige Stellen nicht bekannt sind, muss er immer noch als seltene Art gelten. Er spiegelt in idealer Weise die gesamtlandschaftliche Ausrichtung des Landschaftskonzepts, die Konzentration auf die ungedüngten Böden, auf die Dynamik und die Übergänge zwischen reinem Offenland und geschlossenem Wald. In Abwandlungen lassen sich die meisten Orchideen – und überdies eine grosse Mehrzahl aller einheimischen Pflanzen und Tiere – mit diesen Lebensraumtypen in Verbindung bringen. Die Massnahmenziele des Landschaftskonzepts II sind in diesem Sinne erstens das Wiederherstellen der artenreichen, lichten Wälder auf Potenzialstandorten und in früheren Förenwäldern und zweitens das Wiederverbinden des ungedüngten, artenreichen Grünlandes und des Waldes über den durchlässigen, offenen Waldrand. Dazu kommen subsidiäre Aufwertungsziele für die Landschaft ausserhalb des Waldareals.

→ Kosten und Finanzierung

Aus den Schätzungen für den Umfang der Massnahmen im Wald und die noch nicht gesicherten Anteile der übergeordneten Projektmassnahmen ergeben sich für das Landschaftskonzept Neckertal II Gesamtkosten von rund 1,4 Mio. Franken, wovon rund 730'000 Franken durch Eigenleistungen gedeckt werden. Im Finanzierungsplan sind zudem Beiträge des «Fonds Landschaft Schweiz» und weiterer Stiftungen von insgesamt rund 522'000 Franken vorgesehen. Die Trägergemeinden Oberhelfenschwil, Neckertal und Hemberg betei-



Der Frauenschuh gilt als «Flaggschiff» der 36 nachgewiesenen Orchideen-Arten im Neckertal.

(Bild: Landschaftskonzept Neckertal)

gen sich am Landschaftskonzept II mit einem Beitrag von insgesamt 50'000 Franken. Der Kanton unterstützt das wichtige Projekt zur Erhaltung der Artenvielfalt mit Fr. 100'000.– aus dem Lotteriefonds.

L.10.1.12

VersuchsStollen Hagerbach: Ausstellung «Alpenqueren» Fr. 50'000.–

Mit grossem Erfolg hat das Verkehrsmuseum Luzern im Jahr 2007 zum Anlass des 125-jährigen Bestehens der Gotthard-Bahn eine Sonderausstellung zum Thema Alpenqueren aufgebaut. Die Ausstellung zeigte Wege und Verkehrsmittel durch die Alpen und stellte deren Erbauer und ihre Mittel, Tricks und Kniffe vor, um die Alpen in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu queren. Die Tunnelbaufirma VersuchsStollen Hagerbach AG in Flums hat wesentlich zum Aufbau der einzelnen Ausstellungselemente beigetragen. Nach Abschluss der Zusammenarbeit im Verkehrshaus bot sich die Möglichkeit, das bewährte Ausstellungskonzept zu übernehmen und im Versuchsstollen dauerhaft einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Die Ausstellung bietet einen fundierten Überblick über die Geschichte des Tunnelbaus und der Tunnelbautechnik von den ersten Anfängen bis hin zu modernen Alpendurchstichen und vermittelt anschaulich die Bedeutung der Schweiz als europäisches Verkehrsland. Mit der Übernahme der Ausstellungspräsentation kann die Ausstellung in einem Versuchsstollen im Kontext des modernen Tunnelbaus präsentiert werden. Bereits werden Fachtagungen und Ausstellungen zum Thema Tunnelbau durchgeführt, die jedes Jahr rund 5000 Besucherinnen und Besucher in die Untertageanlage locken. Die Ingenieure und Geschäftsleitung der VersuchsStollen Hagerbach AG sind von der Idee überzeugt und stellen für die Betreuung und Aktualisierung der Ausstellung qualifiziertes Personal zur Verfügung. Sie wollen durch die Übernahme der Betriebskosten die Ausstellung dauerhaft erhalten und regelmässig aktualisieren. Mit dem Partner Geopark Sardona bietet sich zudem die Möglichkeit, die Ausstellung in den Kontext anderer geotechnischer Angebote in der Region zu stellen.

Für die baulichen Anpassungen der bestehenden Stollen und die Installation und Aktualisierung der Ausstellung «Alpenqueren» wird mit Investitionskosten von Fr. 275'000.– gerechnet. Neben einem Eigenfinanzierungsanteil der VersuchsStollen Hagerbach AG von Fr. 100'000.– unterstützen die verschiedenen Tunnelbaufirmen den Umbau mit Fr. 75'000.–. Neben dem Beitrag der Region Sarganserland-Werdenberg

von Fr. 15'000.– und der Standortgemeinde Flums von Fr. 5'000.– beteiligt sich der Geopark Sardona mit Fr. 5'000.–. Der Finanzierungsplan sah einen Beitrag von Fr. 75'000.– des Kantons St.Gallen vor. Aufgrund der zu erwartenden Ausstrahlung der Ausstellung und gemessen am Beitrag von Gemeinde und Region unterstützt der Kanton St.Gallen die Implementierung der Ausstellung mit einem einmaligen Infrastrukturbeitrag von Fr. 50'000.–.

L.10.1.13

St.Gallische Naturwissenschaftliche Gesellschaft: Flora der Kantone St.Gallen und Appenzell Fr. 20'000.–

Die St.Gallische Naturwissenschaftliche Gesellschaft NWG plant die Herausgabe eines neuen Buchs über die Pflanzenwelt der Kantone St.Gallen und beider Appenzell. Dieses handliche und farbig illustrierte Bestimmungsbuch dient als Ersatz für das 1989 durch die St.Gallische Naturwissenschaftliche Gesellschaft herausgegebene doppelbändige Werk «Flora des Kantons St.Gallen und beider Appenzell» von Dr. h.c. Heinrich Seitter und soll den aktuellen Stand des Wissens in moderner Darstellung aufzeigen. Ziel des Projekts ist die Herausgabe eines «Rucksack-tauglichen» Buches. Mit der bewährten und sehr gefälligen Darstellung soll ein ansprechendes und auch für Schulen erschwingliches Buch über St.Galler und Appenzeller Blumen, Bäume und Sträucher erhältlich sein. Als Grundlage dient dabei die erfolgreiche, bereits in dritter Auflage erschienene «Flora Helvetica» des Haupt-Verlags in Bern. Neu wird anstelle der Verbreitungskarte der Schweiz eine neue Karte für das Gebiet der Kantone St.Gallen und beider Appenzell verwendet. Dies erlaubt es den Benutzern, die dargestellten Pflanzen besser zu lokalisieren. Für die Herausgabe dieses Buches sind insgesamt rund 115'000 Franken budgetiert, wovon rund 25'000 Franken durch Eigenleistungen gedeckt werden. Der Finanzierungsplan sah einen Beitrag des Kanton St.Gallen von mehr als der Hälfte der budgetierten Kosten, von Fr. 65'000.– vor, zudem Beiträge von Stiftungen und Privaten. Beim Lotteriefonds des Kantons Appenzell Ausserrhoden ist ein Beitrag von Fr. 10'000.– angefragt. Der Kanton St.Gallen unterstützt das neue Bestimmungsbuch in einem für Druckkostenbeiträge üblichen Rahmen, mit einem Beitrag von Fr. 20'000.–.

L.10.1.14

St.Galler Bauernverband: Buchprojekt «Alpen im Toggenburg» Fr. 12'000.–

Der St.Galler Bauernverband entwickelte bei der Konzeption der aktuellen Neuauflage des St.Galler Alpkatasters die Idee, parallel dazu regionale Bildbände zur Alpwirtschaft herauszugeben. Während der neue elektronische Alpkataster (www.alpen-sg.ch) den Nutzern als informelles Instrument dient und fortlaufend aktualisiert wird, stellt das Buch die regionalen Besonderheiten und die emotionale Ebene der Alpwirtschaft in den Mittelpunkt. Nachdem das Buch «Alpen im Sarganserland» mit grossem Erfolg erschienen ist, soll im zweiten Bildband das Toggenburg mit seiner überaus vielfältigen Alpwirtschaft präsentiert werden.

Im Toggenburg hat die Alpwirtschaft eine wichtige Bedeutung. Zudem ist hier die Beziehung zwischen Alpwirtschaft und Tourismus zum Nutzen beider Seiten stark ausgeprägt, im Sommer wie im Winter. Das Buch

soll das Verständnis für den alpinen Lebensraum und dessen Kultur fördern und die im Toggenburg vorhandene enge Beziehung der nichtbäuerlichen Bevölkerung zur Alpwirtschaft stärken. Um die Synergien zwischen dem elektronischen Alpkataster und dem Bildband optimal nutzen zu können, übernimmt der St.Galler Bauernverband für beide Projekte die Trägerschaft und für das Buchprojekt auch die Herausgeberschaft. Für den Inhalt des Buches ist ein sechsköpfiges Redaktionsteam verantwortlich, bestehend aus Fachleuten sowie auf landwirtschaftlicher als auch auf publizistischer Seite. Das Gesamtbudget des Buchprojekts beträgt gleich wie beim Buch übers Sarganserland rund 175'000 Franken, wovon rund 80'000 Franken durch Eigenleistungen gedeckt werden. Der Finanzierungsplan sieht zudem Beiträge von Sponsoren sowie des Vereins Südkultur vor. Der Kanton unterstützt den zweiten Alpenbildband des St.Galler Bauernverbandes im gleichen Rahmen wie das erste Buch der Reihe, mit einem Lotteriefondsbeitrag von Fr. 12'000.–.



Die Alptradition wird im Toggenburg rege gepflegt: Hier beim Schellenschütteln oberhalb Wildhaus.

(Bild: St.Galler Bauernverband)

L.10.1.15
Projekte der Entwicklungszusammenarbeit
Fr. 33'000.–

Die folgenden beiden Projekte werden mit grossem Engagement von St.Gallerinnen und St.Gallern umgesetzt.

A Interteam Luzern:

**Praxisorientierter Lehrgang ländliche
Landwirtschaft, Krumhuk, Namibia**
Fr. 23'000.–

Interteam ist eine Schweizer Organisation der persönlichen Entwicklungszusammenarbeit. Sie vermittelt und begleitet Fachleute aus der ganzen deutschen Schweiz in dreijährige Einsätze nach Afrika und Lateinamerika. Die rund 70 Interteam-Fachleute stellen ihre Erfahrungen und ihr Engagement in den Dienst der benachteiligten Menschen, indem sie sich für menschenwürdige Lebensbedingungen und eine Verminderung der Armut einsetzen.

Seit dem 1. August 2009 arbeitet die St.Gallerin Brigitte Looser, die bis dahin an der katholischen Sekundarschule in St.Gallen («Meitleflade») unterrichtet hat, als Interteam-Fachperson in Krumhuk, Namibia. Sie engagiert sich im Projekt «Praxisorientierter Lehrgang ländliche Hauswirtschaft», das den Landreformprozess in Namibia unterstützt und die Nahrungssouveränität des Landes nachhaltig sicherstellen will. Zielpersonen dieses Engagements sind Namibianerinnen und Namibianer, die eine Ausbildung im landwirtschaftlichen Bereich absolvieren möchten, um später im Landwirtschaftssektor zu arbeiten. Die St.Galler Lehrerin Brigitte Looser ist beauftragt, ein Kursprogramm für die Ausbilderinnen und Ausbilder zu erarbeiten. Der Kanton St.Gallen unterstützt dieses Interteam-Projekt mit grossem St.Galler Engagement mit einem Beitrag von Fr. 23'000.–.

B Klinik Valens:

Slumarbeit von Physiotherapeuten, Delhi, Indien
Fr. 10'000.–

Seit Jahren verfolgt die Klinik Valens unter Leitung von Professor Jürg Kesselring die Arbeit von Ärzten und Physiotherapeuten der «asra trust» in Delhi. Die Stiftung versorgt junge Behinderte medizinisch, therapiert sie und bereitet sie für die Berufswahl vor. Heute arbeiten rund 70 freiwillige Helfer, darunter Ärzte, Therapeuten und Sozialarbeiter, direkt mit den Behinderten. Andere kümmern sich bei den lokalen Behörden um die Rechte der Betroffenen.

Das neue «asra»-Rehabilitationszentrum in den Elendsvierteln von Dehli wird durch Fachkräfte der Klinik

Valens unterstützt, und zwar nicht mit Geldspenden, sondern durch kostenlose Schulung und Weiterbildung der Therapeuten vor Ort. Eine Entsendung von einem Therapeuten hat im Oktober 2009 stattgefunden. Weiterführende Einsätze sind notwendig, um die Nachhaltigkeit des stattgefundenen Austauschs längerfristig zu gewährleisten. Der Kanton St.Gallen unterstützt die Entsendung weiterer Therapeuten der Klinik Valens mit einem Beitrag von Fr. 10'000.–.

3.3 Kultur I: Musik, Theater, Tanz und Literatur

L.10.1.16

Werdenberger Kleintheater Fabriggli: «30 Jahre Fabriggli – und so weiter» Fr. 40'000.–

Am 9. Februar 1980 wurde das Werdenberger Kleintheater fabriggli in Anwesenheit seines Göttis Emil (Steinberger) eröffnet. Diesem Anlass waren über 3000 Stunden Fronarbeit vorangegangen, in denen ein ehemaliges Stickereilokal in Buchs zu einem Kleintheater umgebaut worden war. Was anfangs nur für zwei Jahre zugesichert war und als Experiment begann, hat heute seinen festen Platz im kulturellen Leben der Region. Das fabriggli entwickelte sich zu einem regionalen Kultur- und Begegnungszentrum. Träger des Theaters ist der Verein «fabriggli, werdenberger kleintheater» mit Sitz in Buchs. Ein engagierter siebenköpfiger Vereinsvorstand und rund vierzig ehrenamtliche Helferinnen und Helfer bestreiten das Jahresprogramm und investieren unzählige Stunden Arbeit ins Kleintheater. Ein vielfältiges Programm mit Theater, Kabarett, Konzerten und Tanz wird für ein breites Publikum von jung bis alt aus der ganzen Region angeboten. Das Programm wird mit Jahresbeiträgen der Werdenberger Gemeinden und des Kantons St.Gallen unterstützt. Das fabriggli wurde mit Anerkennungspreisen der Arbeitsgemeinschaft Rheintal-Werdenberg und der St.Gallischen Kulturstiftung sowie mit dem Buchser Kulturpreis ausgezeichnet. Das Team des fabriggli hat entschieden, das Jubiläumsjahr 2010 nachhaltig und zukunftsgerichtet zu begehen: So soll nicht nur ein einziges grosses Fest gefeiert werden. Das Jubiläumspaket «30 Jahre Fabriggli – und so



Bei den Proben der diesjährigen Eigenproduktion des fabriggli: «Hotel zu den zwei Welten» von Eric-Emmanuel Schmitt.

(Bild: Werdenberger Kleintheater fabriggli)

weiter» beinhaltet Werbe- und Marketingmassnahmen, besondere Anlässe und Aktivitäten sowie Investitionen in die Infrastruktur und das Gebäude: Für das Jubiläumsjahr wurde eigens ein Jubiläumslgo gestaltet. Mit verstärkten Marketingmassnahmen soll das Programm noch bekannter gemacht werden. Über das Jubiläumsjahr verteilt werden über 15 ausserordentliche Spezialanlässe durchgeführt, vom Fabriggli-Geburtstag mit Gardi Hutter, die wie vor dreissig Jahren ihr Programm «Die tapfere Hanna» spielt, über eine Jubiläumssommerparty bis zu einem Wanderkino und einem Spezialprogramm mit Götti Emil im Herbst 2010. Schliesslich wird auch in die «Hardware» investiert: Der Saal erhält eine lange gewünschte Neubestuhlung, und die Gebäudefassade wird gestrichen.

Die Gesamtkosten für das Jubiläumsprogramm belaufen sich auf rund 165'000 Franken. Sie setzen sich zusammen aus Personalkosten und Künstlergagen über Fr. 61'500.–, Marketing- und Werbekosten über rund 17'000 Franken und Sachaufwand für die Gebäudefassadesanierung und Neubeschaffung der Bestuhlung über Fr. 86'000.–. Die Finanzierung sieht Eigenleistung in der Höhe von rund 54'000 Franken vor, weitere Geldmittel in der Höhe von rund 70'000 Franken sollen Gönner, Sponsoren und die Gemeinde Buchs beitragen. Der Kanton St.Gallen unterstützt das fabriggli-Jubiläum mit einem Beitrag von Fr. 40'000.–, gratuliert und freut sich auf die nächsten dreissig Jahre.

L.10.1.17

Circus Cucinello in Rorschach: Das Lied des Wassers Fr. 30'000.–

Der Circus Cucinello wurde 2005 von Autor und Komponist Roman Rutishauser gegründet. Er bietet Kindern und Jugendlichen seines jeweiligen Gastorts die Chance, ein grosses Musiktheater unter Anleitung eines professionellen Leitungsteams einzustudieren und aufzuführen. Nach erfolgreichen Projekten in Herisau und St.Gallen plant Rutishauser dieses Jahr ein neuartiges Musiktheater zu Lande und zu Wasser in Rorschach. Die teilnehmenden Kinder lernen ihre Rolle zuerst im Selbststudium und vertiefen diese während einer Lagerwoche in den Sommerferien mit dem professionellen Cucinello-Team. Anschliessend bestreiten sie die 15 geplanten Vorstellungen in Rorschach.

Am Ufer des Bodensees baut Cucinello seinen venezianischen Circus auf. Die Zuschauer sitzen am Ufer. Das grosse Circusorchester und der Chor spielen auf einem

zum schwimmenden Circuszelt umgebauten Kiesschiff auf dem See. Die Spielfläche liegt zwischendrin, inmitten des Publikums, auf dem Wasser und tief im See. Das neue Stück «Die Lieder des Wassers» handelt in Venedig. Circus Cucinello baut hier soeben seine Zelte auf und verspricht den Kindern, ihre Wünsche zu sammeln und den grössten unter ihnen zu erfüllen. Aber wer bestimmt, welcher Wunsch der grösste sei? Die macht hungrige Medusa, eine Horde von wilden Ratten, coole Tauben und vor allem der geheimnisvolle Nixolo, welcher tief unter dem Meeresspiegel wohnt, wollen auch ein Wörtchen mitreden ...

Die Gesamtkosten der Rorschacher Cucinello-Produktion belaufen sich auf insgesamt Fr. 404'000.–, wovon ein Grossteil die aufwändige Bühnen- und Tribünenkonstruktion ausmacht. Im Finanzierungsplan sind rund 215'000 Franken aus Publikumseinnahmen und Eigenleistungen vorgesehen sowie Beiträge von Sponsoren und Stiftungen und ein Beitrag des Kantons von Fr. 100'000.–. Die Standortgemeinde Rorschach beteiligt sich mit einem Beitrag von Fr. 10'000.–. Der Kanton unterstützt das neuartige Cucinello-Projekt, ergänzend zur Gemeinde, mit einem Beitrag von Fr. 30'000.–.

L.10.1.18 Verein Alpenhof: Start des Kulturprogramms Fr. 30'000.–

Der Verein Alpenhof wurde im Jahr 2000 von Kulturschaffenden der Bereiche Kunst, Literatur, Film und Musik gegründet, mit dem Zweck, erschwinglichen Raum für Kultur und Bildung bereitzustellen. Der Verein mietete das ehemalige Hotel Alpenhof an majestätischer Lage auf dem St. Anton (1110 m ü. M) in der Gemeinde Oberegg Al. Seit Herbst 2007 ist die Genossenschaft Alpenhof die neue Eigentümerin der Liegenschaft und hat das Haus bis Ende 2009 grundlegend saniert. Der Alpenhof ist zu einem Treffpunkt für Personen aus aller Welt herangewachsen. Auf dem St. Anton trifft Kunst auf Wissenschaft, Literatur auf Musik, Theater und Film, Stadt auf Landschaft und Ostschweiz auf Übersee.

Nach der Bauabnahme Anfang Dezember 2009 startete im Alpenhof ein Probetrieb. Im Juni 2010 wird der Alpenhof nun offiziell eröffnet. Neben der Vermietung von Kunstateliers, Musik- und Studierzimmern bietet der «Kulturfrachter», wie ihn seine Betreiber nennen, der Öffentlichkeit regelmässig ein breites Kulturprogramm: Lesungen, Konzerte, Vorträge, Theatergastspiele, Ausstellungen etc.

Von 16 Alpenhof-Vereinsmitgliedern sind acht im Kanton St.Gallen aufgewachsen oder immer noch wohnhaft. So auch der Vereinspräsident, der St.Galler Schriftsteller Peter Weber. Der Alpenhof strahlt in die ganze Schweiz

und über ihre Grenzen aus. Er holt für Ausbildung und Karriere in grosse Zentren weggezogene Kulturschaffende in die Ostschweiz zurück, sorgt für Vernetzungen und neue Projekte, die oft auch in der Region umgesetzt und aufgeführt werden. Den im Kanton gebliebenen Kulturschaffenden bietet der Alpenhof einen nahen Rückzugsort, um an ihren Projekten zu schleifen, Ideen zu entwickeln etc.

Das Gesamtbudget des ersten «öffentlichen» Alpenhofjahres beläuft sich auf rund 335'000 Franken, wovon Fr. 145'000.– durch Übernachtungen, Vermietungen sowie Publikums- und Konsumationseinnahmen gedeckt werden. Zudem werden Fr. 89'000.– von Mitgliedern und Gönnern sowie privaten Spendern erwartet. Der Restbeitrag von Fr. 61'000.– soll über Stiftungsbeiträge und Sponsoren gedeckt werden. Bei den Kantonen Appenzell Inner- und Ausserrhoden wurden zudem Beiträge von insgesamt 10'000 Franken angefragt. Der Kanton St.Gallen unterstützt das kantonsübergreifende Engagement des Vereins Alpenhof für ein lebendiges Ostschweizer Kulturschaffen mit einem einmaligen Startbeitrag von Fr. 30'000.– ans Kulturprogramm.

L.10.1.19 Kantonal-Gesangsverband: SG'sang's Fäscht 2011 Fr. 20'000.–

Am 21. und 22. Mai findet in Marbach und Rebstein das St.Gallische Kantonal-Gesangsfest 2011 statt. Dieses bietet neben Wertungsgesang für die teilnehmenden Chöre auch Unterhaltung für die Teilnehmer, für Gäste und Besucherinnen und Besucher. Mindestens 90 Chöre mit insgesamt 2250 Teilnehmenden werden erwartet. Eingeladen sind Männer- und Frauenchöre ebenso wie Kirchen- und Gospelchöre aus dem Kanton St.Gallen sowie Gastchöre aus anderen Kantonen, aus Deutschland und aus dem benachbarten Vorarlberg. Geplant ist zudem ein Jugendchortreffen mit separater Bewertung. Hinter dem für die Region einmaligen Anlass stehen die beiden Gemeinden Marbach und Rebstein, die Bevölkerung und deren Behörden, ein aus 18 Personen bestehendes Organisationskomitee, die Männerchöre von Marbach und Rebstein sowie zahlreiche Vereine.

Bei einem Gesamtbudget von Fr. 380'945.–, wovon Fr. 75'945.– ehrenamtliche Eigenleistungen ausmachen, wird der Anlass finanziell in erster Linie von den teilnehmenden Chören getragen, über Teilnahmegebühren und Einnahmen der Festwirtschaft. Gemeinden und Region beteiligen sich mit einem Beitrag der Rheintaler Kulturstiftung von Fr. 20'000.–. Zudem sind Stiftungs- und Sponsorenbeiträge von rund Fr. 70'000.– vorgesehen. Der Kanton St.Gallen unterstützt das kantonsweite

Projekt mit einem finanziellen Beitrag von Fr. 10'000.– und einer Defizitgarantie von maximal Fr. 10'000.–.

L.10.1.20
Hellerau Europäisches Zentrum der Künste Dresden: Uraufführung der Oper «Der Tod und das Mädchen»
Fr. 20'000.–

Der St.Galler Komponist Alfons Karl Zwicker hat im Auftrag der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia in den Jahren 2002 und 2003 die Oper «Der Tod und das Mädchen» komponiert. Er griff damit ein Sujet der Musik und bildenden Kunst auf, das seit der Renaissance immer wieder vorkommt. Im Mittelpunkt steht die Opfer- und Täterthematik: Das Opfer wird zum Täter, der Täter zum Opfer. Durch die radikale Umkehrung und verblüffende Wendungen wird eine eindringliche Geschichte über Terror, Schuld und Verantwortung erzählt.

Alfons Karl Zwicker verarbeitet in dieser Oper durchaus eigene Erfahrungen, die nach sieben Jahren in Kinderheimen von Einsamkeit, Isolation und Nötigung geprägt sind. Die Schlusszene seiner Oper geht in ihren Bezügen über alle bisherigen Vorlagen hinaus. Hier agieren die vorher nie direkt sichtbaren Chormitglieder als Hauptakteure auf der Bühne. In vier vokalen Klangsäulen kommen Opfer und Zeugen zu Wort, die Gesänge von Schmerz und Widerstand zum Ausdruck bringen, ehe sie sich wieder zum Gesamtchor vereinigen. «Der Tod und das Mädchen» markiert einen Höhepunkt im bisherigen Schaffen des St.Galler Komponisten.

Das «Europäische Zentrum der Künste Hellerau» in Dresden wird die Oper nun gemeinsam mit dem Mitteldeutschen Rundfunk in seinem traditionsreichen Festspielhaus szenisch uraufführen. Die von der Stadt Dresden finanzierte Organisation ist nach eigenen Worten «sehr beeindruckt» von der Oper Alfons Karl Zwickers und nimmt sie als grösstes Projekt des Jahres 2010 in ihr Programm auf.

Die Gesamtkosten der Uraufführung von Fr. 350'760.– übersteigen die finanziellen Möglichkeiten des Zentrums Hellerau. Neben Eigenleistungen und erwarteten Publikumseinnahmen von insgesamt rund 77'000 Franken sind im Finanzierungsplan Beiträge von Stiftungen in der Höhe von rund 235'000 Franken sowie ein zusätzlicher Beitrag der Stadt Dresden über Fr. 11'000.– vorgesehen. Die Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia unterstützt die Uraufführung mit einem Beitrag von Fr. 20'000.–. Der Kanton St.Gallen begrüsst das internationale Interesse an Alfons Karl Zwickers Oper und beteiligt sich mit einem Beitrag von Fr. 20'000.–.

L.10.1.21
Kinderchor Kaltbrunn: Mozart Requiem
Fr. 20'000.–

Der Kinderchor und die Kantorei Kaltbrunn bringen zusammen mit dem jungen Kammerorchester Ostschweiz das Mozart Requiem zur Aufführung. Der Kinderchor Kaltbrunn gehört zu den besten Kinderchören der Schweiz und steht seit seiner Gründung im Jahr 1976 unter der professionellen Leitung von Daniel Winiger. In der Kantorei singen viele ehemalige Mitglieder des Kinderchores mit. Der Chor konnte seit seinem Bestehen bei Auftritten in der Schweiz und im Ausland die Zuhörerschaft begeistern und leistet mit seiner Tätigkeit einen Beitrag an die musikalische Nachwuchsförderung im Kanton St.Gallen. Die Aufführungen des Mozart Requiems mit rund 120 Beteiligten finden in Kaltbrunn, Luzern, Rapperswil, Weinfelden und St.Gallen statt.

Das Projektbudget mit Gesamtkosten von über Fr. 95'000.– wird durch Zuwendungen der öffentlichen Hand in der Höhe von Fr. 20'000.– bestritten. Eigenleistungen von Fr. 38'000.– und private Beiträge über Fr. 37'000.– tragen zur Finanzierung bei. Der Kanton beteiligt sich mit Fr. 20'000.– am Projekt.



Der national bekannte Kinderchor Kaltbrunn leistet einen wichtigen Beitrag zur musikalischen Nachwuchsförderung im Kanton.

(Bild: Kinderchor Kaltbrunn)

L.10.1.22
Vereinigte Chöre Ebnat-Kappel, Lichtensteig, Oberhelfenschwil:
Oratorium «Die Schöpfung» von Josef Haydn
Fr. 15'000.–

Seit einigen Jahrzehnten besteht im mittleren Toggenburg die Tradition, ein grösseres geistliches Konzert mit Chor, Solisten und einem grossen Orchester zu erarbei-

ten. Dieses Jahr bringen der Frauenchor und der Männerchor von Ebnat-Kappel sowie die Chorgemeinschaft Lichtensteig-Oberhelfenschwil unter der Leitung des Dirigenten Marcus Tremmel und mit einem Orchester aus Berufsmusikern das Konzert die Schöpfung von Joseph Haydn zur Aufführung. Beteiligt sind rund 100 Sängern und Sänger, 35 Berufsmusiker der Kammerphilharmonie Bodensee-Oberschwaben und drei Solisten. Konzertveranstaltungen finden in Ebnat-Kappel, Lichtensteig und in Kirchberg statt.

Die Kosten belaufen sich auf Fr. 92'300.–. Budgetiert sind private Beiträge von Fr. 16'000.– und Eigenleistungen von rund 35'000 Franken. Neben Beiträgen der Gemeinden und der Region beteiligt sich der Kanton mit Fr. 15'000.– an den Produktions- und Aufführungskosten.

L.10.1.23

Fasson Theater: Fading out Fr. 30'000.–

Die erfahrene Choreografin und Regisseurin Nelly Bütikofer aus Rapperswil thematisiert in ihrem Stück «Fading out» mit Texten von Fernando Pessoa das Vervielfachen, Festhalten und Entschwinden und beschäftigt sich mit dem Unterschied von Original und Abbild. In der Performance «Fading out» werden als künstlerische Mittel Sprache, Bewegung und bildende Kunst verwendet. Das Stück ist für ein erwachsenes Publikum gedacht, das sich mit dem Leben auseinandersetzt. Publikum und Darsteller stehen während der Performance in einer engen Beziehung. Das individuelle Betrachten der an die Aufführung anschliessenden Ausstellung lässt den Besuchern Zeit und Raum für Reflektion und Diskussion. Das interdisziplinäre Projekt wird an mehreren Veranstaltungsorten im Kanton aufgeführt, dazu kommen ausserkantonale Gastspiele.

Das Budget beinhaltet Gesamtkosten von rund 117'000 Franken, die sich aus Fr. 76'000.– für die Produktion und Fr. 41'000.– für die Tournee zusammensetzen. Eigenleistungen von Fr. 16'000.– und Beiträge aus der privaten Kulturförderung von rund 40'000 Franken sind vorgesehen. Beiträge von anderen Kantonen und der Stadt Rapperswil belaufen sich auf Fr. 58'000.–. Der Kanton beteiligt sich am Projekt mit Fr. 30'000.–.

L.10.1.24

Chössli Theater Lichtensteig: Eigenproduktion «Töchter des Robin Hood» Fr. 24'000.–

Das Chössli Theater im toggenburgischen Lichtensteig hat sich zum Ziel gesetzt, neben dem Gastspielvertrieb

vermehrt Eigenproduktionen zu erarbeiten. Dabei sollen spielfreudige Menschen aus der Region – unabhängig von Alter, Herkunft und Vorkenntnissen – Gelegenheit erhalten, unter professioneller Leitung Theater zu machen. Projektleiterin ist die in Degersheim lebende Regisseurin und Theaterpädagogin Andrea Schulthess. Seit Sommer 2009 finden im Chössli Kurse für Kinder, Jugendliche und Erwachsene statt; seit Februar dieses Jahres wird nun gemeinsam ein Stück erarbeitet. Ausgehend vom Roman «Rowan – Tochter des Robin Hood» der Amerikanerin Nancy Springer und aufgrund zahlreicher Textimprovisationen und Gespräche in der Gruppe entsteht eine Theaterproduktion zum Thema «Was ist ein Held?».

Das Chössli Theater legt grossen Wert darauf, dass jede teilnehmende Person in einer auf sie zugeschnittenen Rolle integriert sein wird. Das Stück «Töchter des Robin Hood» soll ein «theatrales Abenteuer» für die ganze Familie werden und findet unter freiem Himmel statt. Bespielt wird das Areal rund ums Chössli Theater. Der Fokus des Publikums wird mittels eines Erzählers, aber auch mit Licht, Musik und Choreographie durch das Gelände geführt. Artistisches, Feuer, magische Bilderwelten, Burleske und Helden aller Art kreuzen den Weg der Töchter des Robin Hood.

Der Kanton unterstützt das Chössli Theater bereits mit einem Jahresbeitrag von Fr. 60'000.–, der hauptsächlich ans vielfältige Gastspielprogramm gerichtet ist. Das Gesamtbudget der aktuellen Eigenproduktion beträgt Fr. 108'000.–, wovon Fr. 43'000.– durch Eigenleistungen gedeckt werden. Der Finanzierungsplan sieht zudem Beiträge von Stiftungen und Sponsoren vor sowie insgesamt Fr. 10'000.– von Toggenburger Gemeinden bzw. der Region «toggenburg.ch». Der Kanton begrüsst den grossen Einsatz des Chössli Theaters für ein lebendiges Toggenburger Theaterschaffen und beteiligt sich an der aktuellen Produktion mit einem ausserordentlichen Projektbeitrag von Fr. 24'000.–.

L.10.1.25

Nostalgietheater Balgach: Im weissen Rössli Fr. 20'000.–

Das Nostalgietheater Balgach ist eine langjährige Vereinigung von renommierten Laienschauspielern, die sich zum Ziel gesetzt hat, anspruchsvolles Theater mit überregionaler Ausstrahlung auf die Bühne zu bringen. Vom 8. bis 31. Oktober 2010 sind unter der Regie von Willy Hutter 15 Aufführungen der bekannten Operette «Im weissen Rössli» geplant. Mit der bereits fünften Produktion des Nostalgietheaters soll unter professioneller musikalischer und technischer Leitung an die Erfolge der vergangenen Aufführungen mit jeweils rund 5000

Besucherinnen und Besuchern angeknüpft werden. Die Gesamtkosten für Produktion und Aufführung belaufen sich auf rund 400'000 Franken. Der Finanzierungsplan sieht aufgrund der Erfahrungen der letzten Aufführungen Einnahmen durch das Publikum von Fr. 274'000.– vor. Die Rheintaler Kulturstiftung und die Gemeinde Balgach haben Fr. 30'000.– zugesichert. Die übrigen Aufwendungen werden durch Sponsoring, Stiftungsbeiträge und Eigenleistungen gedeckt. Der Kanton unterstützt das Projekt mit einem finanziellen Beitrag von Fr. 10'000.– und einer Defizitgarantie von maximal Fr. 10'000.–.

L.10.1.26

Festspiel «Ammanns Vermächtnis»

Fr. 10'000.–

Ulrich Ammann, im Jahre 1766 in Unterwasser geboren, brachte es mit seiner musikalischen Begabung und seinen technischen Fertigkeiten zu einem europaweit anerkannten Instrumentenmacher. Anlässlich der 850-Jahr-Feier des Klosters St.Johann im Thurtal und der Gemeinde Alt St.Johann fand die Uraufführung des Festspiels «Ammanns Vermächtnis» am 6. September 2002 statt. In den vergangenen Jahren wurde weiter intensiv an einem Inventar von Ammanns Lebenswerk gearbeitet; zahlreiche weitere Instrumente konnten so identifiziert und lokalisiert werden. Diese weiteren Nachforschungen festigten die überragende Bedeutung von Ulrich Ammann als Instrumentenbauer. Das Festspiel soll daher im November 2010 in der evangelischen Kirche von Alt St.Johann wieder aufgeführt werden.

Die Musik spannt den Bogen vom a capella gesungenen Naturjodel über Lieder aus der Sammlung Edelmann bis zu neu komponierten Liedern für den Mädchenchor nach Texten von Rea Brändle. Die Musik tritt zum Geschehen auf der Bühne in Dialog, nimmt Stimmungen auf, führt Gedanken weiter, schafft Raum für einzelne Szenen. Realisiert wird das Stück mit dem Jodlerclub Thurtal, dem Evangelischen Kirchenchor Alt St.Johann und einem Mädchenchor mit rund zwanzig Schülerinnen aus Alt St.Johann und Unterwasser. Die schauspielerische Umsetzung des Textes und die Inszenierung übernehmen die bekannten Profis Kristian Krone und Daniel Kasztura. Instrumentalisten bringen begleitend zahlreiche Originalinstrumente von Ulrich Ammann zum Klingen.

Die Gesamtkosten des Festspiels belaufen sich auf rund 75'000 Franken. Der Finanzierungsplan sieht Eigenleistungen in der Höhe von Fr. 26'500.– vor. Stiftungen und Sponsoren werden um Fr. 23'000.–, die Gemeinden des Obertoggenburgs um rund 10'000 Franken angefragt. Der Verein Südkultur unterstützt die Aufführungen

mit Fr. 5'000.–, der Kanton St.Gallen mit einem Beitrag von Fr. 10'000.–.

L.10.1.27

Kulturfestival Tatort Komturei 2010

Fr. 10'000.–

Die ehemalige Johanniter-Komturei Tobel im Kanton Thurgau wurde im Jahr 2006 von der neu gegründeten Stiftung Komturei Tobel mit dem Ziel übernommen, den geschichtsträchtigen Ort zu einem sozialen und kulturellen Flechtwerk der Generationen zu machen. Bereits im Jahr 2009 hat in und um die Komturei in Tobel ein interdisziplinäres Kulturfestival stattgefunden, an dem mehrere St.Galler Kulturschaffende vertreten waren. Im Sommer 2010 findet in der Komturei wiederum ein Kulturfestival statt, an dem sich zehn Kunstschaffende aus dem Kanton St.Gallen und eine Grafikerklasse der Schule für Gestaltung beteiligen.

Die künstlerischen Beiträge werden grösstenteils ortsspezifisch erarbeitet und während einer Kreativephase auf dem Areal fertig realisiert. In diesem Zeitraum finden zudem Kurse statt, die einen Austausch zwischen den Kunstschaffenden und den Besuchern fördern. Während dem anschliessenden dreiwöchigen Festival hat das Publikum die Möglichkeit, neben der Ausstellung zusätzlich Performances sowie musikalische und filmische Darbietungen zu erleben. Mit Olaf Breuning, H.R.Giger und Andreas Vollenweider werden sich auch drei national und international bekannte Schweizer Künstler am Festival beteiligen.

Das Gesamtbudget beläuft sich auf rund 131'000 Franken. Die Kulturstiftung des Kantons Thurgau steuert Fr. 22'000.– ans Projekt bei, dazu kommen Eigenleistungen von Fr. 22'500.– und private Beiträge von Fr. 49'000.–. Eine Beteiligung des Bundes über Fr. 16'500.– ist vorgesehen. Der Kanton St.Gallen unterstützt das Projekt mit Fr. 10'000.–.

L.10.1.28

Buchprojekt Verlag Saiten:

Instantgeschichten – einmal umrühren

Fr. 10'000.–

Die St.Galler Zeichnerin Lika Nüssli und die Autorinnen Monika Slamanig und Andrea Gerster haben mit ihren «Instantgeschichten» eine rasante Literaturform entwickelt. Auf Grund eines in die Runde geworfenen Stichwortes entstehen spontan und in fünf Minuten eine Zeichnung und zwei literarische Miniaturen. Auf diese Weise haben die Autorinnen vor Publikum Instantgeschichten gezeichnet und geschrieben, die abgesehen

von orthografischen oder grammatikalischen Fehlern nicht mehr nachbearbeitet werden. Der St.Galler Verlag Saiten, Herausgeber des gleichnamigen Kulturmagazins, veröffentlicht jetzt in Form einer Taschenagenda 52 der Instantgeschichten, für jede Woche des Jahres eine. Das sorgfältig gestaltete Buchprojekt gibt Einblick in den Prozess, wie aus einer Fantasie Geschichten und eine Zeichnung entstehen können.

Die Gesamtkosten belaufen sich auf rund 44'000 Franken. Es wird mit Beiträgen der Kantone Thurgau und Appenzell Ausserrhoden von insgesamt Fr. 10'000.– gerechnet. Auch die Stadt St.Gallen beteiligt sich mit Fr. 3'000.– an den Kosten. Dazu kommen Eigenleistungen von Fr. 16'000.– und private Beiträge über Fr. 4'000.–. Der Kanton beteiligt sich an den Produktionskosten mit Fr. 10'000.–.

Posthalterin



Die St.Galler Zeichnerin Lika Nüssli und die Autorinnen Monika Slamanig und Andrea Gerster geben mit ihren Instant-Geschichten Einblick, wie aus einer Fantasie Geschichten und eine Zeichnung entstehen können.

(Bild: Lika Nüssli)

3.4 Kultur II: Bildende Kunst, Design, Film und Architektur

L.10.1.29

Publikation

«Die Fotografendynastie Foto Fetzter Bad Ragaz»

Fr. 50'000.–

1867 eröffnete der knapp dreissigjährige Johann Fetzter (1839 bis 1927) aus dem bayrischen Coburg ein «Photographisches Atelier» in Bad Ragaz. Seine Nachkommen führen es bis heute (in vierter Generation) weiter. Während gut 140 Jahren lichteten sie ab, was sie oder ihre Klientel als bedeutungsvoll, schön und erinnerungswürdig ansahen: Landschaften, Dörfer, Weiler und Einzelbauten; Hochzeitspaare, Familienbilder, Schulklassen, Vereine – das Dorfleben; Kurgäste, die Hotels und das elegante Leben im Quellenhof. Und natürlich das weit über die Schweiz hinaus bekannte Naturphänomen der Taminaschlucht.

So wurden die Fetzter-Fotografen zu eigentlichen Bilder-Chronisten des Sarganserlandes. Ihre Fotografien stellen heute ein überaus wertvolles und unersetzbares «Bild-Gedächtnis» dieses Lebensraumes dar. Die Koexistenz von Dorf und Luxushotel auf engem Raum spiegelt sich auf den Fotografien in aller Deutlichkeit: jenseits der Tamina das mondäne, auf Repräsentation und Genuss ausgerichtete Hotelleben, diesseits der Tamina die «gewöhnlichen Häuser», der populärere Kurbetrieb rund um das «Dorfbad», die Kleinhotellerie und das einfache

Dorfleben mit dessen wichtigen Stationen im Ablauf des Jahres und der Lebensläufe über Generationen hinweg. Die Publikation mit dem Arbeitstitel «Bildwelt der Fotografendynastie Fetzter – Bad Ragaz und Sarganserland 1867 bis heute» will diesen weit zerstreuten Bilderschatz zugänglich machen und textlich in seinen lokalgeschichtlichen, volkskundlichen und fotohistorischen Kontext einbetten. Dadurch soll sich ein bisher unerforschtes, im fotografischen Erbe begründetes Stück «Kulturgeschichte des Sarganserlandes» ergeben.

Die Publikation erscheint im Herbst 2011 im renommierten Verlag Scheidegger und Spiess. Autorin ist die bekannte Kunsthistorikerin, Fotohistorikerin und Ethnologin Irma Nosedá, die erzählerisch-ausführliche Bildlegenden verfassen wird, die direkt neben den Fotografien stehen werden. Grosszügige Bildformate und erstklassige Druckqualität sollen die Geschichte dem Zielpublikum – insbesondere auch der Bevölkerung von Bad Ragaz, dem Sarganserland und dem übrigen Kanton St.Gallen – näherbringen. Auf rund 200 Seiten sollen über 100 grosse und 20 bis 40 kleinere Fotografien abgebildet werden.

Die Gesamtkosten der Publikation belaufen sich auf rund 230'000 Franken. Sie setzen sich zusammen aus Fr. 105'000 Personalkosten und Honoraren, Fr. 50'000.– Marketing und Druckkosten in der Höhe von Fr. 77'200.–. Der Finanzierungsplan sieht einen



Die Feuerwehr von Bad Ragaz, 1912

(Bild: Foto Fetzter)



Stickelmarkt in Bad Ragaz,
1899

(Bild: Foto Fetzer)

Nettobuchverkaufserlös in der Höhe von Fr. 60'000.– vor. Weitere Fr. 50'000.– sollen Firmen, Private und Stiftungen einbringen. Fr. 125'000.– sind von der Gemeinde Bad Ragaz, der Region Sarganserland und dem Kanton St.Gallen angefragt. Der Verein Südkultur unterstützt die Publikation mit einem Beitrag in der Höhe von Fr. 20'000.–, der Kanton St.Gallen mit Fr. 50'000.–.

L.10.1.30

Swiss Institute New York:

Ausstellung «Roman Signer – neue Werke»

Fr. 25'000.–

Der St.Galler Künstler Roman Signer ist einer der beliebtesten Künstler der Schweiz. Er führt regelmässig die Bilanz-Liste der besten Schweizer Künstler an. Obschon er in Europa eine langjährige Karriere hinter sich hat, ist seine Präsenz in den Vereinigten Staaten bescheiden geblieben. Die amerikanische Museumswelt blieb ihm bislang weit gehend verwehrt. Eine Ausstellung im renommierten Swiss Institute in New York (SI) im kommenden Herbst soll das ändern. Das SI hat einen hervorragenden Ruf als Kunsthalle Schweiz in New York und sich zum Ziel gemacht, Schweizer Künstlerinnen und Künstler in Amerika einzuführen. In dieser Einzelausstellung – die vom 15. September bis 13. November 2010 dauern wird – werden verschiedene Werkgruppen und Medien vereint: Skulpturen, Film und Fotografie. Die meisten Arbeiten werden in St.Gallen neu für diese Ausstellung produziert. Eine Publikation soll die Ausstellung begleiten. Das Werk von Roman Signer eignet sich besonders gut, um Jugendlichen und Kindern den Einstieg in die Auseinandersetzung mit Gegenwartskunst zu ermöglichen; das

Swiss Institut will daher neben New Yorker Kulturinteressierten aus aller Welt auch Schlussklassen mit einem Spezialprogramm ansprechen.

Die Gesamtkosten dieses Ausstellungsprojekts belaufen sich auf rund 140'000 Franken. Neben dem Eigenfinanzierungsanteil von rund 13'000 Franken leistet Pro Helvetia Fr. 40'000.– und die Stadt New York Fr. 12'000.–. Weitere Beiträge aus privater Kulturförderung bringen rund 50'000 Franken ein. Der Kanton St.Gallen unterstützt die Ausstellung dieses wichtigen St.Galler Künstlers mit Fr. 25'000.–.

L.10.1.31

5stern offene Künstlerateliers

Fr. 19'000.–

Im Jahr 2007 fand erstmalig das Projekt «*5üfnstern offene künstlerateliers» unter Beteiligung von knapp 200 Kunstschaaffenden in Ostschweizer Kantonen statt. Im Jahr 2011 werden wiederum während zwei Wochenenden Kunstschaaffende ihre Ateliers in den Kantonen Appenzell Ausserrhoden, Appenzell Innerrhoden, Thurgau und St.Gallen für Besucher öffnen. Das Projekt ermöglicht den Kunstschaaffenden, ihre Arbeiten einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren, ohne dass die Hürde einer Jurierung genommen werden muss. Besucher erhalten die Möglichkeit, die Künstler an ihren Arbeitsorten zu besuchen und sich vertieft mit ihrem Werk zu beschäftigen. In der Klubschule Migros St.Gallen (Kultur im Bahnhof) wird für die Dauer von vier Wochen eine Informationsplattform eingerichtet, die als Drehscheibe funktioniert. Dort ist es möglich, sich über die beteiligten

Kunstschaffenden mittels Dossiers und einer interaktiven Ausstellung zu informieren und die Reisen zu den Ateliers vorzubereiten. Das Projekt der offenen Ateliers stösst sowohl bei den Kunstschaffenden als auch bei einem kunstinteressierten Publikum auf breites Interesse. Bei Gesamtkosten von Fr. 88'000.– sind öffentliche Beiträge von Fr. 58'000.– von Kantonen und Gemeinden vorgesehen. Ausserdem wird mit privaten Beiträgen von diversen Stiftungen in der Höhe von Fr. 30'000.– gerechnet. Der Kanton beteiligt sich an den Kosten mit Fr. 19'000.–

L.10.1.32

Museum Bickel: Monografie Charles Hug

Fr. 10'000.–

Das museum bickel in Walenstadt plant eine Ausstellung zum Werk des im Jahr 1979 verstorbenen St.Galler Malers Charles Hug. Einen Schwerpunkt der Ausstellung bilden die Skizzen zu den Wandmalereien, die der Künstler vor 50 Jahren in der Spitalkapelle des Regionalspitals Walenstadt realisierte. Anlässlich der Ausstellung im museum bickel erscheint eine Monografie über Charles Hug, die eine über die Ausstellung hinausgehende Darstellung des künstlerischen Schaffens des Künstlers bezweckt. Trotz einiger internationaler Erfolge und zwei Ausstellungen im Kunsthaus Zürich konnte

Charles Hug keine grössere Bekanntheit erlangen. Das Buch ermöglicht es – zeitgleich mit der Ausstellung und dem Jubiläum des Wandbildes in der Spitalkapelle Walenstadt – das Werk des Malers einem breiteren Publikum bekannt zu machen. Im Andachtsraum des Spitals und in der Ausstellung sind verschiedene vermittelnde Veranstaltungen vorgesehen.

Die Gesamtkosten für das Buchprojekt belaufen sich auf rund 113'000 Franken. Es wird mit Beiträgen der öffentlichen Hand über Fr. 27'000.– gerechnet. Dazu kommen Eigenleistungen von rund 20'000 Franken und private Beiträge von rund 57'000 Franken. Der Verein Südkultur trägt Fr. 9'500.– zur Finanzierung bei, davon gehen Fr. 2'500.– an die Vermittlungsarbeit für Schulklassen. Der Kanton beteiligt sich mit einem Beitrag aus dem Lotteriefonds von Fr. 10'000.–, davon gehen Fr. 1'000.– an die Vermittlung.

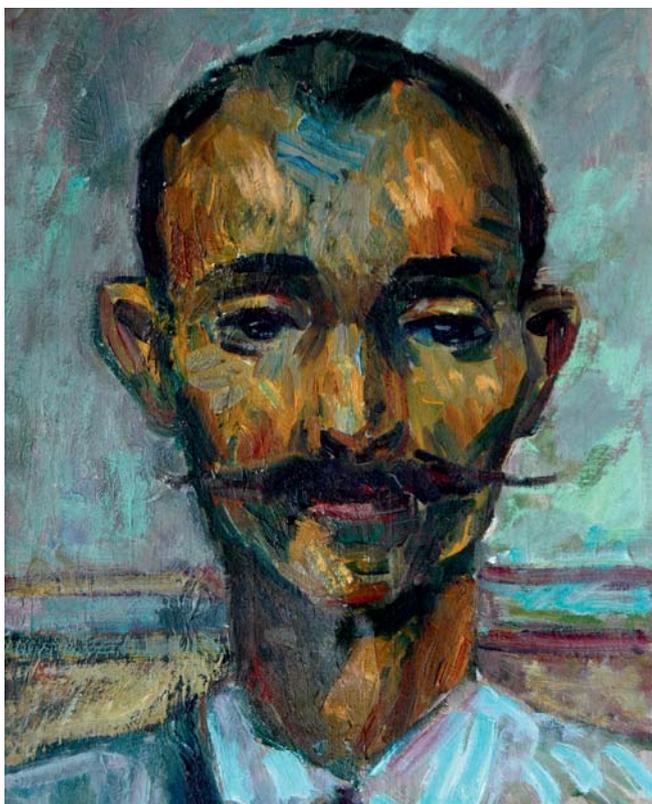
L.10.1.33

unico film: Dokumentarfilm «Phönix»

Fr. 10'000.–

Eine kleine Gruppe von geistig behinderten Frauen reist für eine Projektwoche in die Berge. Die Teilnehmerinnen werden von einer Psychotherapeutin und einer Tanzpädagogin betreut, eine kleine Filmequipe begleitet die Gruppe. Ziel der Woche ist eine Auseinandersetzung mit dem Thema «sexuelle Gewalt an Frauen mit einer geistigen Behinderung». Die beteiligten Frauen sind selber Betroffene und werden während der Projektwoche angeleitet, ihre schmerzvollen Erfahrungen auszudrücken. Der mythische Vogel Phönix ist ihr Begleiter, gegenwärtig in Bildern, Geschichten und Federn. Durch seine Präsenz ermuntert er die Frauen, ihren Verletzungen und ihrer Scham ebenso ein Gesicht zu verleihen wie ihrer Hoffnung und ihrem Mut. Aus dem während der Woche gesammelten Bildmaterial entsteht der Dokumentarfilm «Phönix».

Das mutige und professionelle Projekt thematisiert ein heute noch gesellschaftliches Tabu. Die Kompetenz und Erfahrungen der Projektleiterin Aiha Zemp, der Regisseurin Sibylle Ott und des Filmproduzenten Nico Gutmann ermöglichen es, das schwierige und heikle Thema sowohl für die beteiligten Frauen der Projektwoche als auch für ein Filmpublikum nachhaltig zu thematisieren. Die Zusammenarbeit mit Organisationen wie



Charles Hug, «Französischer Weinbauer», 1933

(Bild: museum bickel)

Insieme Ostschweiz, Pro Infirmis St.Gallen-Appenzell und Quimbyhaus gewährleistet, dass der Film und seine Thematik zusammen mit den Projektverantwortlichen in öffentlichen Veranstaltungen im Kanton St.Gallen vermittelt und diskutiert wird.

Das Budget sieht Gesamtkosten von Fr. 200'000.– vor. Öffentliche Gelder von Bund und mehreren Kantonen ergeben einen Anteil von Fr. 134'000.–, zudem werden Eigenleistungen von Fr. 50'000.– sowie Fr. 16'000.– von Stiftungen ausgewiesen. Der Kanton beteiligt sich mit Fr. 10'000.– an den Produktionskosten für den Dokumentarfilm.

L.10.1.34

**Elite Filmproduktion AG:
Dokumentarfilm «Hoselupf»
Fr. 10'000.–**

«Hoselupf» ist eine Hommage an den Schweizer Nationalsport Nummer Eins: Schwingen. Augenzwinkernd, aber gleichwohl seriös führt der Stadtzürcher und Schwinglaie Beat Schlatter als Moderator und In-



terviewpartner durch den Dokumentarfilm. Im Anlauf zum Eidgenössischen Schwing- und Älplerfest in Frauenfeld 2010 begleitet er die Bösen – Schwingerkönig Jörg Abderhalden und seine gefährlichsten Herausforderer Arnold Forrer und Christian Stucki – privat, in den Schwingerkeller und an die traditionellen Bergfeste. Dabei erfährt das Publikum im Reportagestil einiges über «Brienzer» und «Wyberhake», Trainingseinheiten mit Sumoringern, Swiss Alpine Wrestling in Übersee und Frauenschwingfeste, die ein ganzes Dorf in Ausnahmezustand versetzen können.

Unter der Regie von This Lüscher wird der Dokumentarfilm der Produktionsfirma Elite Film AG gemäss Planung folgende Bezugspunkte zum Kanton St.Gallen haben: Das Schwingfest auf der Schwägälp wird ausführlich thematisiert. Der Schwingerclub Wattwil mit den Brüdern Abderhalden und Arnold Forrer werden von Schlatter ebenso interviewt wie die Bewohner aus Nesslau und Stein, dem Wohn- und Arbeitsort von Arnold Forrer. Mit einem Auftritt von Franziska Lacher-Schatt aus Rieden wird zudem eine äusserst erfolgreiche Frauenschwingerin aus dem Kanton auf den Schwingplatz begleitet und einem breiten Publikum vorgestellt.

Der Eidgenössische Schwingerverband hat das Patronat für den Dokumentarfilm übernommen und unterstützt die Realisierung des Projekts. Bei einem Gesamtbudget von Fr. 887'720.– werden Eigenleistungen von Fr. 250'000.– erbracht. Aufgrund der Aktualität des Themas und des erfolgsversprechenden Ansatzes unterstützt die Zürcher Filmstiftung den Film mit Fr. 120'000.–. Vorgesehen sind Beiträge anderer Kantone von Fr. 230'000.– und dem Bundesamt für Kultur von Fr. 300'000.–. Aufgrund des inhaltlichen Bezugs zum Kanton St.Gallen und des Potentials für die Ostschweizer Kinos wird ein Beitrag von Fr. 10'000.– ausgerichtet, sofern sich weitere Kantone definitiv am Projekt beteiligen.

Die «Schwägälp-Schwinget» wird im Film «Hoselupf» ausführlich thematisiert.

(Bild: CEO Elite Filmproduktion AG)

3.5 Kultur III: Geschichte und Gedächtnis

L.10.1.35

Rahmen- und Projektkredit für Kantonsarchäologie Fr. 400'000.–

A Rahmenkredit Kantonsarchäologie ab 2010 Fr. 300'000.–

Mit Beschluss vom 11. April 2006 (RRB 2006/226) nahm die Regierung vom Bericht des Amtes für Kultur betreffend «Nicht planbare archäologische Grabungen im Zusammenhang mit Bauvorhaben Dritter, Strategie der Kantonsarchäologie» zustimmend Kenntnis. In der Folge beantragte die Regierung dem Kantonsrat, einen Rahmenkredit von Fr. 100'000.– zu bewilligen. Dieser Rahmenkredit war bestimmt für nicht planbare Ausgrabungen im Zusammenhang mit Bauvorhaben Dritter, die nicht absehbar sind, sowie als Überbrückungskredit zu Gunsten von nicht-verschiebbaren Ausgrabungen bis zum nächstmöglichen ordentlichen Kreditantrag an den Lotteriefonds. Im Rahmen der Lotteriefondsbotschaft 2006 (I) sprach der Kantonsrat diesen ersten Rahmenkredit. Dieser wurde in den Jahren 2006 bis 2008 ausgeschöpft. Mit der Lotteriefondsbotschaft 2008 (I) sprach der Kantonsrat einen weiteren Rahmenkredit von Fr. 300'000.–. Die Mittel wurden von der Kantonsarchäologie in den Jahren 2008 und 2009 für die Nachuntersuchungen in der «Fluh» im römischen Kempraten (Rapperswil-Jona), für die archäologischen Untersuchungen 2009/2010 im Kronenareal Rheineck und für die schwer planbaren archäologischen Untersuchungen im Rahmen der Neugestaltung der südlichen Altstadt in St.Gallen verwendet. In St.Gallen wurde erstmals das grosse archäologische Potential der Altstadt offenbar. Die ältesten Schichten und Funde reichen bis in die Zeit von Gallus (7. Jahrhundert) zurück. Dazu kommen Schichten, Strukturen und Gräber aus dem ganzen Mittelalter. Ebenfalls im Zusammenhang mit Leitungsbauten wurde auf dem Klosterhof eine Bestattung in einem Steinsarkophag entdeckt. Das hohe Alter (zweite Hälfte 7. Jahrhundert) ist eine Sensation, dokumentiert es doch die Zeit zwischen dem Tod von Gallus und der Einrichtung des Klosters unter Otmar. Die archäologischen Funde und Befunde liefern wichtige neue Beiträge zur Geschichte von Kloster, Stadt und Region St.Gallen.

Im Hinblick auf kommende, nicht vorhersehbare und schwer planbare Projekte sowie aufgrund der Erfahrungen mit dem im Jahr 2008 gesprochenen Kredit wird eine Wiederöffnung mit Fr. 300'000.– als sinnvoll erachtet. Der Kanton St.Gallen stellt der Kantonsarchäologie einen Rahmenkredit von Fr. 300'000.– für nicht planbar,

nicht absehbare und nicht-verschiebbare archäologische Grabungen im Zusammenhang mit Bauvorhaben Dritter zur Verfügung. Es ist darauf hinzuweisen, dass für einen Teil der über den Rahmenkredit finanzierten Ausgrabungen und Untersuchungen auch Bundesmittel beantragt werden können, welche in den Lotteriefonds zurück fliessen.

B Planbare Projekte der Kantonsarchäologie Fr. 100'000.–

Mit Regierungsbeschluss vom 12. Februar 2008 (RRB 2008/94) wird neben der Erneuerung des Rahmenkredits für nicht absehbare und nicht-verschiebbare archäologische Grabungen im Zusammenhang mit Bauvorhaben Dritter festgehalten, dass grössere planbare archäologische Projekte auch in Zukunft dem Kantonsrat im Rahmen der Lotteriefondsbotschaft beantragt werden. Folgendes Auswertungsprojekt ist von der Kantonsarchäologie geplant: Die Ausgrabungen in der



St.Gallen, südliche Altstadt: Eric Gälli legt hochmittelalterliche Gräber vor St.Laurenzen frei.

(Bild: Kantonsarchäologie St.Gallen)

St.Galler Altstadt und in der Römersiedlung Kempraten haben im Jahr 2009 zahlreiche reiche Befunde und Funde zu Tage gebracht. In St.Gallen sind frühe Siedlungsschichten aus der Galluszeit, zahlreiche Gräber und der steinerne Sarkophag vom Klosterhof zu erwähnen. In Kempraten wurde ein römischer Tempelbezirk entdeckt, der neben Weihefunden (u.a. Münzen) auch zahlreiche archäobotanische und geoarchäologische Funde geliefert hat.

Der beantragte Kredit soll für Konservierungsarbeiten sowie erste Auswertungsarbeiten verwendet werden. Die Arbeiten werden von Spezialisten durchgeführt: einem Steinmetz, einer Anthropologin sowie einem Numismatiker. Für die naturwissenschaftlichen Untersuchungen werden renommierte Labors (ETH Zürich und Universität Basel) beauftragt. Die Resultate sollen sowohl die Richtung der weiteren Auswertungsarbeiten definieren als auch die aktuellen Arbeiten mit neuen Erkenntnissen unterstützen.

Für die Bestimmung der menschlichen Skelette aus der St.Galler Altstadt, für zwanzig 14C-Analysen, für die Bestimmung von Fischresten aus Latrinen und für Sicherungsarbeiten am Sarkophag werden Fr. 67'000.– veranschlagt. Für archäobotanische und geoarchäologische Untersuchungen sowie die Bestimmung der Fundmünzen aus dem Tempelareal von Kempraten werden rund Fr. 33'000.– berechnet.

Der Beitrag von Fr. 100'000.– steht der Kantonsarchäologie als Kredit zur Verfügung. Ein nicht beanspruchter Restbetrag fliesst an den Lotteriefonds zurück.

L.10.1.36

Stadtmuseum Rapperswil-Jona: Neukonzeption und Einrichtung Fr. 200'000.–

Seit Jahren stand die Breny-Liegenschaft, das Gebäude des heutigen Stadtmuseums Rapperswil-Jona vor dringenden Sanierungs- aber auch Sicherheitsaufgaben. Statische Probleme erforderten den Ersatz des in den Jahren 1960 bis 1961 entstandenen Zwischenbaus. Parallel zu diesen Erkenntnissen stand seit dem Jahr 2002 zunehmend auch die Gemeindefusion von Rapperswil und Jona zur Debatte. Daraus entstand der Wunsch der Ortsgemeinde, den für die Stadt, für Stadtbewohner wie für Schulen und Tourismus so wichtigen Vermittlungsort neu zu konzipieren. Wahrung kultureller Werte und Kulturvermittlung sind erstrangige Ziele von Rapperswil-Jona. Das neue Museum sollte nicht nur für Gäste und Touristen attraktiv sein, sondern die Bevölkerung von Rapperswil-Jona ebenso stark ansprechen. Das neue Stadtmuseum soll die bereits bestehenden Kultureinrichtungen optimal ergänzen.



Musik-Insel mit Hörstation in der historischen Göldlin-Stube des Breny-Hauses.

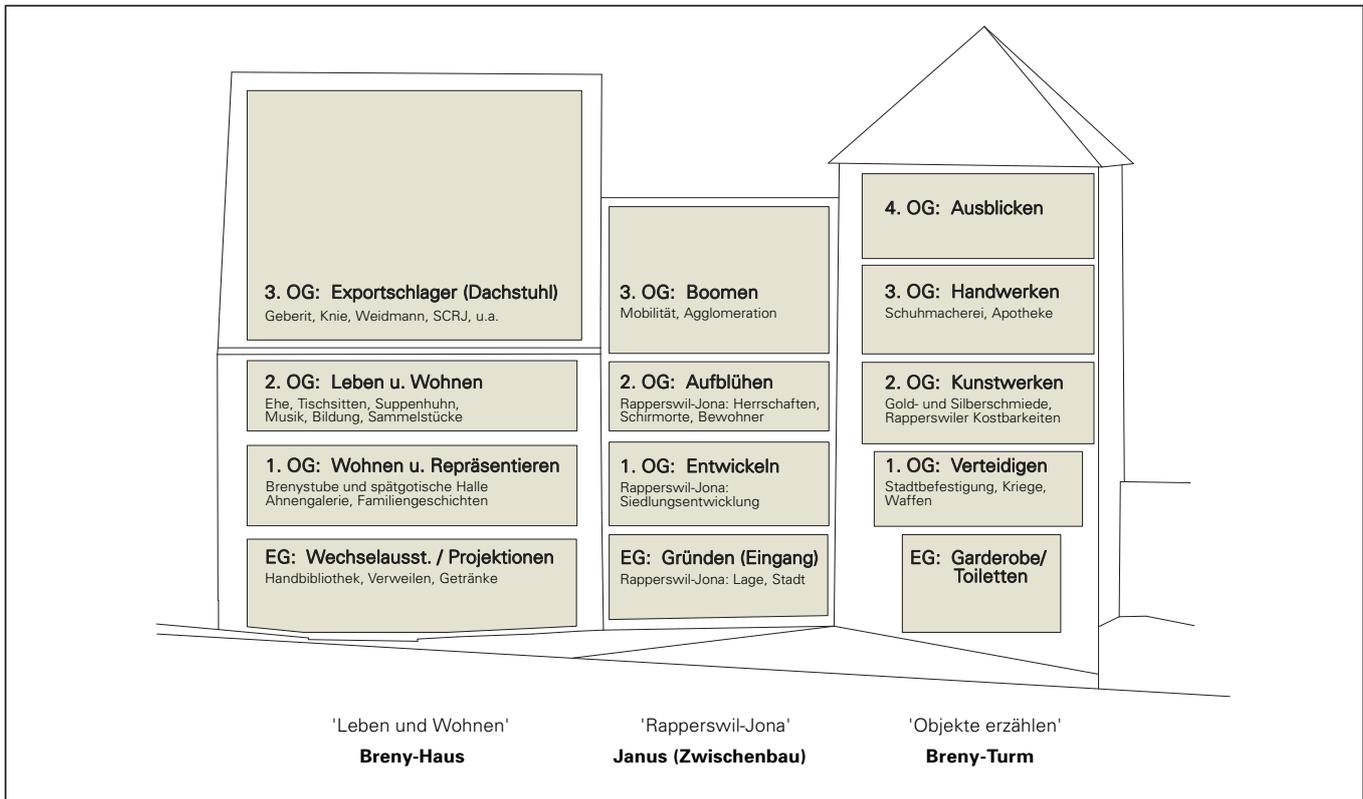
(Bild: Visualisierung raumprodukt gmbh, Zürich.)

→ Wettbewerbe und Planungsphase

Den Projektwettbewerb zu Sanierung und Ausbau des Stadtmuseums gewann das Bieler Architektenteam mlzd mit seinem Projekt «Janus». Das Projekt ist zurzeit in der Ausführungsplanung. Parallel dazu wurden im Frühjahr 2009 in einem Konkurrenzverfahren vier Büros aus dem Bereich Design/Ausstellungen eingeladen, Vorschläge zu einer inhaltlichen wie gestalterischen Umsetzung für das neue Stadtmuseum zu präsentieren. Die mit historischen Museen erfahrene Firma raumprodukt GmbH, Zürich, wurde Ende April 2009 mit der Erstellung eines Grobkonzepts beauftragt, das in der Folge in enger Zusammenarbeit mit einer Expertengruppe verfeinert wurde. Das nun verbindliche Ausstellungskonzept wurde im Dezember 2009 von den Bürgerinnen und Bürgern der Ortsgemeinde Rapperswil-Jona und der Stadt Rapperswil-Jona mit grossem Mehr verabschiedet. Die Eröffnung des Museums ist für den August 2011 geplant.

→ Ausstellungskonzept Stadtmuseum

Das differenzierte Raumangebot mit Breny-Haus, dem Zwischenbau Janus und dem Breny-Turm und die spannende und selbstbewusste architektonische Auseinandersetzung mit Alt und Neu sind Grundlage für das entwickelte Museumskonzept. Die dreiteilige Gebäudestruktur prägt die thematische Zuordnungen und die Abfolgen des «Geschichte-Erzählens». Attraktiv, interaktiv und leicht verständlich soll das Museum sein. Statt einer konventionellen Präsentation der Sammlungsobjekte wird eine szenisch didaktische gewählt: eine Mischung von Geschichteerlebnis und Informationsvermittlung, Schlüsselobjekte aus der Sammlung veranschaulichen



Stadtmuseum Rapperswil-Jona. Gebäudeschema Breny-Haus, JANUS-Zwischenbau und Breny-Turm mit Themenschwerpunkten (Bild: Stadtmuseum Rapperswil-Jona)

im Zusammenspiel von visuellen und akustischen Umsetzungen die Inhalte. Geschichte, Entwicklung und Gegenwart des Lebens- und Arbeitsraumes von Rapperswil-Jona konzentrieren sich räumlich im Mittelpunkt der Museumsanlage, das heisst im Neubau «Janus». Im Erschliessungsbau wird das Thema der Siedlungs- und Stadtgeschichte umrissen. Den Stockwerken wird eine Zeitepoche zugeordnet, in der verschiedene Themenkreise verortet sind. Sie werden auf gleichem Stockwerk im Breny-Haus und Breny-Turm vertieft.

→ Finanzierung

Für die Planung und Realisierung der Innensanierung des Breny-Hauses und -Turms und des neuen Zwischenbaus Janus sind Fr. 5'590'000.– veranschlagt. Sie werden je zur Hälfte von der Ortsgemeinde und Politischen Gemeinde Rapperswil-Jona getragen. Die jährlichen Betriebskosten von Fr. 310'000.– werden nach Abzug der erwarteten Einnahmen (Eintritte) in der Höhe von Fr. 30'000.– ebenfalls von Orts- und Politischer Gemeinde getragen.

Für die Produktion und Neueinrichtung des Stadtmuseums Rapperswil-Jona wird mit Gesamtkosten in der Höhe von rund 710'000 Franken gerechnet. Sie setzen sich zusammen aus Personalkosten Produktion in der

Höhe von 84'000 Franken, Honorare an Dritte (Konzeption, Entwicklung und Realisation der Ausstellung) von 580'000 Franken und Logistikkosten in der Höhe von rund 42'000 Franken. Die Finanzierung sieht Eigenleistungen in der Höhe von Fr. 255'200.– und einen Beitrag der Politischen Gemeinde Rapperswil-Jona in der Höhe von Fr. 255'200.– vor. Dem Lotteriefonds werden Fr. 200'000.– beantragt. Der Kanton beteiligt sich am überzeugenden Museumskonzept mit einem Beitrag in der Höhe von Fr. 200'000.–

L.10.1.37

Fliegermuseum Altenrhein: Sanierung Hangar Fr. 150'000.–

1994 wurde vom Verein Fliegermuseum Altenrhein (VFMA) in den Hallen des ehemaligen Unterhaltsbetriebes der Schweizer Luftwaffe das gleichnamige Fliegermuseum gegründet. Das Museum verfolgt mit mehrheitlich flugtüchtigen Luftfahrzeugen einerseits die Dokumentation der aviatischen Geschichte des Flugplatzes Altenrhein und der damit verbundenen Flugzeugwerke (FFA) aber auch die Präsentation der Zivilluftfahrt in der Ostschweiz sowie die Geschichte der schweizerischen Luftwaffe. Das Fliegermuseum Altenrhein entwickelte sich in den vergangenen 15 Jahren zu einem sowohl regional wie auch nationalen Treffpunkt für Flugbegeisterte. Seit der Eröffnung besuchte über 60'000 Besucherinnen und Besucher an Wochenenden die Ausstellung. Speziell interessant macht das Museum seine Lage direkt am Flughafen Altenrhein und damit der direkte Zugang der flugtüchtigen Flugzeuge auf Start- und Landebahn; so können die ausgestellten Doppeldecker und Reiseflugzeuge, aber auch Militär-Jets direkt abheben.

Das Museum wird von einer Genossenschaft mit rund 300 Mitgliedern betrieben, die vom Verein Fliegermuseum Altenrhein unterstützt wird. Das Museum wurde punkto Flugzeugvielfalt und Ausstellungsgütern im Laufe der Jahre kontinuierlich weiterentwickelt. Im Jahre 2008 konnten Genossenschaft und Verein den Hangar käuflich erwerben und damit die Zukunft des Museums sichern. Der rund 50-jährige Hangar weist allerdings eine Bausubstanz auf, die dringend saniert werden muss. Ausserdem fordern die immer strenger werdenden Sicherheitsvorschriften des BAZL auf Flugplätzen mit Linienverkehr immer höhere Investitionen. Ziel des anstehenden Sanierungspakets ist, die alten Gebäude-teile so zu sanieren, dass ein sicherer und den geltenden Vorschriften entsprechender Betrieb des Museums für die Besuchenden gewährleistet werden kann. Das beinhaltet folgende Arbeiten: Ersatz der elektrischen Hauptinstallation mit Sicherheitsschrank und die entsprechenden Zuleitungen; Erneuerung der Sheddachverglasungen, Umsetzung eines neuen Sicherheitskonzepts (Schliesssystem, Abgrenzung des Museums zum Airportgelände) und schliesslich die Erneuerung der Brandmeldeanlage.

Genossenschaft und Verein Fliegermuseum Altenrhein stecken unzählige Stunden Freiwilligenarbeit in ihr Museum und können den Betrieb und kleinen Unterhalt aus eigener Kraft sicherstellen. Die Sanierung des Hangars übersteigt aber die finanziellen Möglichkeiten entschieden. Die Baukosten der Sanierung belaufen sich auf rund 580'000 Franken. Der Finanzierungsplan sieht

Eigenleistungen in der Höhe von rund 80'000 Franken vor. Stiftungen und Sponsoren sollen Fr. 245'000.– beitragen, der Kanton St.Gallen, die Region und Standortgemeinde sollen zusammen rund 255'000 Franken finanzieren. Der Kanton St.Gallen spricht einen einmaligen Investitionsbeitrag in der Höhe von Fr. 150'000.–.

L.10.1.38

Museum für archäologische Funde Weesen: Neue Einrichtung Fr. 70'000.–

Der Museumsverein Weesen kann für seine Tätigkeit auf zwei thematischen Schwerpunkten aufbauen: Zahlreiche archäologisch bedeutsame Funde insbesondere aus dem Mittelalter dokumentieren und illustrieren das Leben in früheren Zeit im bedeutenden Städtchen am Walensee. Die ausserordentlich ergiebigen Ausgrabungen aus dem Mittelalter verdanken wir dem verheerenden Stadtbrand von Anfang April 1388: Die Städtchen-Bewohnerinnen und -bewohner mussten ihre Häuser fluchtartig verlassen und all ihr Hab und Gut zurücklassen. Aufgebaut wurde die Siedlung anschliessend an einem anderen Ort neben der ursprünglichen Stadt.

Im 19. Jahrhundert lockte die wildromantische Landschaft viele Künstlerinnen und Künstler ins Glarnerland und an den Walensee. Landschaftsmaler bildeten kleine Künstlerkolonien. Die Stiftung «Weesen und Walensee – Claudio Flütsch» ist im Besitz einer grösseren Anzahl Bilder aus dieser Zeit, welche der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollen.

→ **Begegnung mit dem «mittelalterlichen Weesen»**

Nach langjähriger Suche nach einem zentral gelegenen, für ein Museum geeigneten Gebäude bot sich der Ortsgemeinde Weesen an der Kruggasse 10, mitten im Städtchen und in kurzer Gehdistanz zum Hafen, ein auffälliges Objekt als geeigneter Standort an. Im April 2008 stimmten die Ortsbürgerinnen und -bürger zu, das Objekt durch einen Neubau für ein Museum und eine Galerie zu ersetzen. Sie finanzieren das Gebäude, das Mitte 2010 fertiggestellt sein wird, und vermieten die Räumlichkeiten dem Museumsverein Weesen anschliessend weiter.

Das Museum soll neben der lokalen und regionalen Bevölkerung auch zahlreiche anreisende Schulklassen und Touristen ansprechen. Es soll den Besucherinnen und Besuchern in erster Linie eine Begegnung mit «Weesen im Mittelalter» ermöglichen. Dabei werden sowohl die visuellen als auch die auditiven und haptischen Sinne angesprochen. Ausgesuchte archäologische Exponate aus verschiedenen Themenbereichen

des öffentlichen und privaten Lebens werden in einer mittelalterlichen Markt- und Stadtkulisse gezeigt und in Bezug zum Alltagsleben der damaligen Zeit gesetzt. Der bekannte Illustrator Jörg Müller setzt das Mittelalterleben in bekannt gekonnter Weise zeichnerisch um. Eine Galerie für die umfangreichen bedeutenden Gemälde der Stiftung «Weesen und Walensee» und ein Ausstellungsraum für Wechselausstellungen zur Geschichte von Weesen runden das Museum ab.



Eine Bischofsfigur aus der Sammlung des Museums Weesen
(Bild: Museum Weesen)

→ Kosten und Finanzierung

Der Betrieb des Museums und der Galerie mit jährlichen Kosten in der Höhe von rund 37'000 Franken wird vom Museumsverein Weesen sichergestellt. Der Museumsverein finanziert sich von Ticket- und Führungseinnahmen, Mitgliederbeiträgen und Betriebsbeiträgen von der Politischen Gemeinde Weesen und der Stiftung «Weesen und Walensee – Claudio Flütsch».

Für die Konzeption und Einrichtung des neuen Museums wird mit Kosten von rund 240'000 Franken gerech-

net. Die Finanzierung sieht wie folgt aus: Der Museumsverein tätigt Eigenleistungen in der Höhe von rund 14'000 Franken, die politische Gemeinde Weesen trägt Fr. 90'000.– zu den Kosten bei. Stiftungen und Private werden um rund 57'000 Franken angefragt. Der Verein Südkultur unterstützt die Museumseinrichtung mit einem Beitrag in der Höhe von Fr. 9'000.–. Der Kanton beteiligt sich an den Kosten für die auch für die kantonale Archäologie wichtige Ausstellung mit einem Beitrag von Fr. 70'000.–.

L.10.1.39

Stiftung Hof zu Wil: Historische Ausstellung im Turm des Grafen von Toggenburg Fr. 10'000.–

Das Geviert des Turmes des Grafen von Toggenburg im Hof zu Wil wurde im Rahmen der 2. Bauetappe umfassend saniert und dient neu als zentrale Erschliessung der Anlage. Um die Geschichte des Hofes und der Stadt Wil noch mehr erlebbar zu machen, wird eine Ausstellung konzipiert, die allen Interessierten frei zugänglich sein wird. In neun Vitrinen und vier Modellen soll die Geschichte vom Mittelalter bis zur Neuzeit anschaulich gemacht werden. Die vom Kunsthistoriker Hans Peter Mathis konzipierte Ausstellung erzählt die Geschichte von Hoffehden und erläutert die Baugeschichte der Frühzeit, der Spätgotik und der frühen Neuzeit. Sie zeigt die Baugeschichte des 19. Jahrhunderts und damit die Geschichte der Bierbrauer auf. Schliesslich wird in zwei Vitrinen die Zeit, als der Hof Expositur des Klosters St.Gallen war, beschrieben und mit zahlreichen Exponaten illustriert.

Die Gesamtkosten für Konzeption und Realisierung der Ausstellungsvitrinen belaufen sich auf Fr. 130'000.–. Die Eigenleistungen der Stiftung Hof zu Wil betragen Fr. 90'000.–, weitere Stiftungen und Private sind um Fr. 30'000.– angefragt. Der Kanton St.Gallen beteiligt sich an der Ausstellung mit den beantragten Fr. 10'000.–.

L.10.1.40

Stiftung St.Galler Kulturgut: Ankauf Silberschmiedearbeiten Fr. 70'000.–

Anfang 2007 haben Vertreter des Historischen Vereins des Kantons St.Gallen, der Museumsgesellschaft Altstätten und der Toggenburger Vereinigung der Heimatkunde die Stiftung St.Galler Kulturgut gegründet. Sie verfolgt den Zweck, wertvolles Kulturgut mit einem Bezug zum Kanton St.Gallen, zu st.gallischen Regio-



Die Sammlung Kiener enthält weltliche, nichtkirchliche Silberschmiedearbeiten, die in St.Gallen, Rorschach, Uznach, Rapperswil, Lichtensteig und Wil hergestellt wurden.

(Bild: zVg Stiftung St.Galler Kulturgut)

nen, Ortschaften oder Institutionen zu erwerben, es der Nachwelt zu erhalten und der Öffentlichkeit sowie der Wissenschaft zugänglich zu machen. Stiftungsratspräsident ist der St.Galler Kantonsrat Werner Ritter.

Als ersten Ankauf plant die Stiftung St.Galler Kulturgut den Erwerb einer wertvollen Sammlung von Silberschmiedearbeiten aus dem Kanton St.Gallen, der so genannten «Sammlung Kiener», für die in verschiedenen St.Galler Museen zwar Interesse bestand, jedoch das nötige Geld fehlte. Die Sammlung Kiener enthält zum grössten Teil weltliche, nichtkirchliche Silberschmiedearbeiten, die in St.Gallen, Rorschach, Uznach, Rapperswil, Lichtensteig und Wil hergestellt wurden. Weltliche Silberschmiedearbeiten sind sehr viel seltener als solche aus dem kirchlichen Bereich. Kaum auf dem Markt zu finden sind weltliche Silbergegenstände, die im Kanton St.Gallen hergestellt wurden. Die Sammlung Kiener ist für die Dokumentation des Gold- und Silberschmiedehandwerks im Kanton St.Gallen also von Bedeutung. Wenn sie einzeln verkauft wird, kann sie in dieser Qualität und Vollständigkeit kaum mehr zusammengetragen werden.

Die Sammlung soll der Erforschung und Vermittlung eines wichtigen Bereichs der St.Galler Kunst-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte dienen. Zielpublikum sind zum einen Fachleute, die sich für historisches Silber aus dem Kanton St.Gallen interessieren, zum andern ist es die historisch und kunstgeschichtlich interessierte Öffentlichkeit. Die Betreuung der Sammlung soll durch das Historische und Völkerkundemuseum St.Gallen erfolgen, das die Sammlung für Forschungs- und Ausstellungszwecke zugänglich macht.

Die Sammlung von St.Galler Silberschmiedearbeiten ist aktuell zu einem Preis von insgesamt Fr. 190'000.– käuflich. Im Finanzierungsplan sind Beiträge von Privaten und Sponsoren von insgesamt Fr. 70'000.– vorgesehen; zudem wird ein Kantonbeitrag von Fr. 120'000.– angefragt. Die kantonale Kulturförderung ist subsidiär, sie ist zunächst Sache von Privaten, dann von Gemeinden und schliesslich vom Kanton. Wie in den Lotteriefonds-Richtlinien festgelegt wird deshalb ein schlüssiges Finanzierungskonzept vorausgesetzt, in dem sich Private und

Gemeinden angemessen beteiligen und Eigenleistungen erbracht werden. Es wird deshalb ein Kantonsbeitrag von Fr. 70'000.– aus dem Lotteriefonds beantragt.

L.10.1.41 Staatsarchiv St.Gallen: Fachliche Renovation barocker Gemälde Fr. 60'000.–

Das Staatsarchiv St.Gallen beherbergt zwölf sogenannte Supraporten aus dem 18. Jahrhundert und zwei Herrscherporträts aus der Barockzeit. Diese Bilder gehören alle zum kulturellen Erbe des Klosterbezirks respektive des heutigen Regierungsgebäudes. Sie befinden sich jedoch in teils lamentablem Zustand und bedürfen einer fachmännischen Konservierung und Restaurierung.

Bei den beiden Herrscherporträts handelt es sich um Louis XV von Frankreich und um den römisch-deutschen Kaiser Karl VI. Das Bild des Königs von Frankreich ist die maltechnisch hochstehende Kopie eines Gemäldes von Jean-Baptiste Van Loo (1684-1745) von ca. 1723. Das Original befindet sich heute im Museum in Versailles. Die beiden Bilder gelangten ursprünglich als Geschenke befreundeter Mächte an den Fürststab von St.Gallen und zeigen so die weitverzweigten diplomatischen Kontakte der ehemaligen Fürstabtei. Die Gemälde befinden sich in zeittypischen Prunkrahmen, künstlerisch wertvollen Holzschnittwerken mit Blattvergoldung. Die Bilder weisen teils starke Renovations- und Restaurations Spuren in der Malerei aus, punktuell platzen auch Farbschichten ab. Bei den Rahmen sieht man starke Gebrauchs- und Reinigungsspuren, teilweise sind beim Schnitzwerk Figuralstellen ausgebrochen und ausserdem fehlt an verschiedenen Stellen die Blattvergoldung. Konservatorische Schritte zur Substanzerhaltung sind deshalb dringend notwendig, um so mehr als die Gemälde laut Expertenmeinung sowohl von der maltechnischen Qualität wie auch von der künstlerischen Ausführung her in der Ostschweiz einmalig sind. Die Supraporten (von lat. supra: über/oberhalb, und lat. porta: Tor/Türe) dienten einst als Ausschmückung meh-

rerer Zimmer in der ehemaligen fürstbischöflichen Pfalz (heutiges Regierungsgebäude). Einige sind heute noch im Sitzungszimmer des Kantonsparlaments sowie im sogenannten Ratsstübli angebracht. Es handelt sich um traditionelle Ölgemälde auf Leinwand mit allgemein dekorativen Motiven (spielende Putten, Stilleben und Landschaftsveduten), die vermutlich in den 1760er-Jahren vom Fürstabt zwecks Ausschmückung der neuen Pfalz angeschafft worden waren. Teils sind die Originalrahmen der Bilder noch vorhanden, teils wurden sie je nach Funktion ersetzt und stammen aus anderer Zeit. Unfachmännisch ausgeführte Eingriffe früherer Renovierungen und Restaurationen sind bei den im Staatsarchiv magazinierten Bildern deutlich sichtbar. Experten beurteilen den Zustand der Gemälde als kritisch und



Louis XV. (1710 – 1774), König von Frankreich und Navarra, Staatsporträt aus der fürstbischöflichen Pfalz von ca. 1723. (Bild: Staatsarchiv St.Gallen)

halten konservatorische Massnahmen zur Substanzerhaltung für dringend notwendig. Geplant ist, die Gemälde nach der Restaurierung in geeigneter Form der Öffentlichkeit zu präsentieren. Für die Renovation werden Fr. 100'000.– veranschlagt. Der Kanton beteiligt sich an den Arbeiten in zwei Etap-

pen: Dieses Jahr mit einem Beitrag von Fr. 60'000.– aus dem Lotteriefonds. Die zweite Renovations-Etappe (Fr. 40'000.–) wird dem St.Galler Kantonsrat im Sommer 2011 zur Finanzierung aus dem Lotteriefonds empfohlen.

L.10.1.42
Archäologie Schweiz:
Kulturführer See/Linth/Zürichsee/Limmat
Fr. 27'000.–

Der Raum entlang der Seez, Linth und Limmat verfügt über ein ausserordentlich reiches Kulturerbe. Sowohl Anwohnern als auch Durchreisenden sind jedoch meist nur wenige dieser kulturgeschichtlichen Zeugen bekannt, die Burg Rapperswil etwa oder einige Bauten in Zürich. An anderen wertvollen Objekten fährt man oft ungeachtet vorbei, nur weil man nicht weiss, dass sie existieren. Natürlich kann man sich bereits jetzt in umfangreichen Führern informieren. Was jedoch fehlt, ist ein Führer, der auch eiligen Reisenden und dem Thema ferner Stehenden das Kulturerbe der Region in attraktiver Weise, «niederschwellig», aber auf fachlich hohem Niveau nahe bringt: Ein Buch, das eine repräsentative Auswahl von Objekten in der Region vorstellt, die man sehen und besichtigen kann, und dies kurz, präzise, verständlich und attraktiv; ein Buch, welches das Zusammenstellen von Reiserouten nach verschiedenen Gesichtspunkten ermöglicht und das schliesslich für alle erschwinglich ist.

Um einen solchen Führer zu erarbeiten und herauszugeben, haben sich Kulturverantwortliche der Kantone Glarus, Schwyz, St.Gallen und der Stadt Zürich sowie Mitglieder der Gesellschaft «Archäologie Schweiz» zusammengetan. Erstere bringen die lokalen fachlichen Kenntnisse mit; letztere haben bereits Erfahrungen als Herausgeber gesammelt. Der neue Kulturführer wird nach dem Vorbild der von der Gesellschaft «Archäologie Schweiz» bereits erfolgreich herausgegebenen Führer «Geschichte erleben im Herzen der Schweiz», «Zeit-Reise-Buch» und «100% Archäologie Schweiz» aufgebaut und gestaltet sein.

Für das Projekt sind insgesamt Fr. 221'500.– budgetiert, wovon rund 95'000 Franken durch Eigenleistungen und erwartete Verkaufseinnahmen gedeckt werden können. Rapperswil-Jona beteiligt sich mit einem Beitrag von Fr. 3'000.–, die Stadt Zürich mit Fr. 2'000.–. Der Kanton Glarus übernimmt Fr. 10'000.– und der Kanton Schwyz Fr. 40'200.–. Beim Kanton Zürich wurde ein Beitrag von Fr. 57'200.– angefragt. Der Kanton St.Gallen unterstützt den neuen Kulturführer – gemessen am inhaltlichen Bezug des Führers zum Kanton – mit einem Beitrag von Fr. 27'000.–.

L.10.1.43
100 Jahre Damen-Schwimm-Club St.Gallen:
Buch und Ausstellung
Fr. 15'000.–

Im 19. Jahrhundert war Schwimmen für Frauen kaum ein Vergnügen. Mit Bleigewichten versehene Baderöcke oder Pluderhosen mit darüber liegenden Flanellkleidern genügten zwar den moralischen Standards; an mehr als ein Eintauchen ins Wasser war aber nicht zu denken. Die Gründung des Damenschwimmclubs St.Gallen im Jahr 1910 war schweizweit eine Pionierleistung. Die St.Galler Schwimmerinnen haben den Frauen den Schwimmsport zugänglich gemacht und damit allgemein zu ihrer Befreiung beigetragen. Der geplante Fotoband zum 100. Geburtstag des Damenschwimmclubs St.Gallen zeigt in dem Sinne mehr als Lokalgeschichte und wird im Zürcher Limmatverlag erscheinen. Zudem ist eine Ausstellung im St.Galler Volksbad vorgesehen. Der Damenschwimmclub St.Gallen verfügt über ein um-



Figurenlegen im Schwimmbad Heiden
(Bild: Damenschwimmclub St.Gallen)

fangreiches Fotoarchiv. Mit Bildern etwa von einem fröhlichen Ausflug ins Strandbad Thal SG im Jahr 1929, dem damals weitem einzigen ohne Geschlechtertrennung. Von Teilnahmen an Schwimmfesten in Schaffhausen, Romanshorn oder Zürich. Von Sportbadekleidern aller Epochen. Oder von den beliebten Figurenlegen-Wettkämpfen, einer Vorstufe des Synchron-Schwimmens: Frauen stellten Sterne, Kreise etc. dar, wobei sie sich an Armen oder Beinen festhielten und mit den Händen leicht ruderten. Das Figurenlegen war eines der stärksten Werbemittel für das Frauenschwimmen. Ausstellung und Fotobuch werden mit Texten der Historikerin und Buchautorin Iris Blum ergänzt. Für die Ausstellung im Volksbad konnte zudem der erfahrene St.Galler Ausstellungsgestalter Johannes Stieger gewonnen werden. Das Gesamtbudget von Buch und Ausstellung beträgt rund 79'000 Franken. Der Finanzierungsplan sieht Eigenleistungen, Beiträge der Stadt St.Gallen und des Kulturamts Appenzell Ausser Rhoden sowie Beiträge von Stiftungen und Sponsoren vor. Der Kanton St.Gallen beteiligt sich mit einem Beitrag von Fr. 15'000.– an dem für die Ostschweizer Frauengeschichte bedeutenden Projekt.

L.10.1.44
Jost Kirchgraber:
Buchprojekt «Die Kunst der Möbelmalerei»
Fr. 15'000.–

Der anerkannte Kunsthistoriker und Spezialist für Toggenburger Kultur, Jost Kirchgraber, fügt mit seinem Buchprojekt «Die Kunst der Möbelmalerei» der Schweizer Kunstgeschichte ein bisher ungeschriebenes Kapitel aus der Ostschweiz hinzu. Der renommierten Verlag für Kultur und Geschichte «Hier + Jetzt» aus Baden bringt das Buch heraus und verspricht ein hochwertiges Produkt.

Thema des Buches ist die Ästhetik einer Kunst, die bislang vorwiegend unter der volkskundlichen Perspektive betrachtet und als Ausdruck von «Volkskultur» verstanden worden ist. Die Landschaften Toggenburg und Appenzell haben im 18. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts Malereien hervorgebracht, welche künstlerisch weit über das hinausgehen, was man Kunstgewerbe oder Kunsthandwerk zu nennen pflegt. Die Spitzenerzeugnisse dieser anonymen Malerei sollen an die Schweizer Kunstgeschichte angeschlossen werden. Das Buch richtet sich einerseits an die Fachwelt, die Sammler und Museen, vor allem aber auch an Interessierte an der ländlichen Kultur, sei es dass sie selbst Besitzer eines solchen Möbelstücks sind, sei es dass sie von der Kultur im Raum Toggenburg und Appenzell speziell fasziniert sind. In diesem Sinn ist das Buch

nicht nur ein kunsthistorisches Werk, das einen neuen wissenschaftlichen Blickwinkel betrachtet, sondern auch ein wesentlicher Beitrag zur Mentalitätsgeschichte unserer Region.

Der Gesamtaufwand des Projekts ist mit Fr. 61'300.– budgetiert. Der Finanzierungsplan sieht neben Eigenleistungen von Fr. 15'850.–, Beiträge von Stiftungen in der Höhe von Fr. 15'000.– sowie eine Beteiligung der Kantone Appenzell Innerrhoden und Ausserrhoden (Fr. 10'000.–) und der Region Toggenburg (Fr. 5'000.–) vor. Der Kanton unterstützt die Publikation mit Fr. 15'000.–.

L.10.1.45
Stiftsarchiv St.Gallen:
Buchprojekt «Archiv und Fälscherwerkstatt»
Fr. 10'000.–

Die Geschichte der südlichen Teile des Kantons St.Gallen ist aufs Engste mit der Geschichte der ehemaligen Abtei Pfäfers verknüpft. Die schriftlichen Quellen aus dem Klosterarchiv geben nicht nur Aufschluss über die mehr als tausendjährige Abteigeschichte, sie sind über weite Strecken die ergiebigsten bzw. überhaupt einzigen überlieferten Schriftzeugen aus jener Region. Die Erforschung der Pfäferser Quellenbestände wird durch zahlreiche Fälschungen erschwert. In dieser Publikation wird die Fälschungstätigkeit des Klosters Pfäfers erstmals umfassend untersucht, Entstehungsmotive und die innere Logik der Fälschungen werden auf anschauliche Weise aufgedeckt. Entstanden ist ein Grundlagenwerk, welches einen illustrativen Einblick in die gesellschaftlichen und politischen Veränderungen im Mittelalter und der Frühen Neuzeit gewährt und einen neuen Zugang zur Pfäferser Klostersgeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts bietet. Die Publikation erscheint als vierter Band der vom Stiftsarchiv herausgegebenen Reihe Studia Fabariensia im Urs Graf Verlag. Mit der Publikation soll einem breiten Publikum die Geschichte des südlichen Teils des Kantons St.Gallen näher gebracht werden. Die Lancierung ist mit Begleitveranstaltungen rund ums Schloss Sargans verknüpft. Die Herstellungskosten der Publikation belaufen sich auf rund 31'000 Franken. Der Erlös aus Verkäufen ist mit Fr. 4'600.– kalkuliert, der Nationalfonds beteiligt sich mit Fr. 12'000.– und der Verein Südkultur finanziert Fr. 2'000.–. Der Kanton St.Gallen unterstützt die wissenschaftliche Publikation mit Fr. 10'000.–.



Schabkunstblatt von
 Johann Elias Ridinger.
 (Museum Braunschweig,
 Kupferstichkabinett)



Truhe von Jungfer Verena
 Lieberherrin 1776
 (Bild: Jost Kirchgraber)

3.6 Kultur IV: Vermittlung, Austausch, Integration und Auszeichnung

L.10.1.46

Museumsgeschichte(n) 2010:

Kinder erkunden, entdecken und zeigen Museen

Fr. 30'000.–

Das erfolgreiche Vermittlungsprojekt «Kinder zeigen Museen» in den vier Institutionen Altes Bad Pfäfers, Museum Bickel in Walenstadt, Schloss Sargans und Schloss Werdenberg der Region der Kulturförderplattform «Südkultur» soll auch im laufenden Jahr weitergeführt werden, um die nötige nachhaltige Wirkung zu erzielen. Mit den Beiträgen von dem im letzten Jahr durchgeführten Wettbewerb museumsgeschichte(n), an dem über 400 Kinder und Schlussklassen teilgenommen haben, wird der neu gestaltete Museumsführer am Museumstag, am 16. Mai 2010, der Öffentlichkeit präsentiert. Der Führer stellt die vier Museen aus der Sicht von Kindern vor. Die gezeichneten und geschriebenen museumsgeschichte(n) nehmen Bezug auf die Museen und deren Inhalte, aber auch erfundene Geschichten gehören dazu. Die ausgewählten Erzählungen wurden fachlich ergänzt. Der Museumsführer lädt ein, die Museen zu entdecken und richtet sich sowohl an Kinder, wie auch an Familien und Fachleute.

Mit neuen Workshops sollen weitere Schulklassen animiert und eingeladen werden die Museen kennen zu lernen und sich mit dem Museumsführer auseinander zu setzen: Rund um die Museen werden Rätsel gelöst, neue Ideen entwickelt und Geschichten ergründet. Die Museen stehen als Partner und Plattform für einen neu gestalteten Wirkungsbereich zur Verfügung und sind in die Vermittlungsaktivität miteinbezogen. Die Kinder regen ihre Familien zu einem Museumsbesuch an. Zusätzlich wird ein Pilotprojekt mit Workshops sowie ein Kulturpass für Kinder und Jugendliche initiiert, der kreative, gestalterische und experimentelle Formate schafft. Das Projekt nimmt auf den Südkultur-Schwerpunkt «Geschichten erzähle(n)» Bezug.

Die Gesamtkosten belaufen sich auf rund 80'000 Franken. Sie setzen sich zusammen aus Ausgaben für den Personalaufwand für Organisation, Koordination und Durchführung der Veranstaltungen, Workshops und des Kulturpasses, aus Kosten der Erarbeitung des Pilotprojektes und der Veranstaltungsreihen sowie aus Sachaufwänden, wie Marketing, Druckkosten für Flyer usw. «Südkultur» leistet einen Beitrag in der Höhe von Fr. 35'000.–, von Stiftungen und Dritten werden rund 15'000 Franken erwartet. Der Kanton St.Gallen beteiligt sich am Vermittlungsprojekt mit Fr. 30'000.–.

3.7 Kultur V: Denkmalpflege

Gemäss Artikel 1 der Verordnung über Staatsbeiträge an Massnahmen der Denkmalpflege (sGS 275.12; abgekürzt DPV) kann der Staat an die Kosten der Erhaltung und Instandstellung von bestimmten Schutzgegenständen der Denkmalpflege Beiträge gewähren. Zuständig für die Ausrichtung der Beiträge ist die kantonale Fachstelle für Denkmalpflege im Amt für Kultur. In Art. 4 ff. DPV sind die Kostenteilung zwischen dem Kanton und den Gemeinden bzw. dem betroffenen Konfessionsteil, die beitragsberechtigten Kosten, die Beitragssätze sowie Auflagen und Bedingungen geregelt. Die Beitragsverfügungen der kantonalen Fachstelle für Denkmalpflege werden gemäss diesen Bestimmungen erlassen. Die Auszahlung erfolgt nach Erfüllung sämtlicher Vorgaben, welche auf dem Merkblatt "Förderung denkmalpflegerischer Massnahmen" erwähnt und somit Teil der Subventionsgrundlage sind. Sie ist an eine enge Zusammenarbeit mit der kantonalen Denkmalpflege gebunden. Die Beiträge verfallen, wenn die Arbeiten nicht innert zwei Jahren nach der Beitragssprechung abgerechnet werden. Die nachfolgend aufgeführten Beiträge verstehen sich als oberes Kostendach.

Im Folgenden werden die Staatsbeiträge aufgeführt, welche in der ersten Hälfte des Jahres 2010 gemäss den Vorschriften der DPV ausgerichtet und über den Lotteriefonds finanziert werden sollen. Gestützt auf den mit dieser Vorlage beantragten Kreditbeschluss des Kantonsrates erlässt die kantonale Fachstelle für Denkmalpflege die Beitragsverfügungen. Diese stehen unter dem Vorbehalt, dass sie nur dann rechtsgültig werden, wenn auch der Anteil der Standortgemeinde bzw. des Konfessionsteils verbindlich zugesichert ist.

L.10.1.47: Schloss Grünenstein, Balgach: Restaurierung Gartenanlage Fr. 120'000.–

Schloss und Parkanlage Grünenstein gehören zum kostbaren Bestand herrschaftlicher Bauten im Rheintal. Das teilweise auch der Öffentlichkeit zugängliche Schloss befindet sich in gepflegtem Zustand, dies vor allem deshalb, weil die anfallenden Instandstellungsarbeiten in geeigneten Schritten kontinuierlich vollzogen werden. Nun stehen wieder Arbeiten an, welche erstmals den Schlosspark, den Barockgarten und vor allem die grosse Stützmauer umfassen. Im Zuge der gartendenkmalpflegerischen Vorarbeiten wurde festgestellt, dass vom Weiher zur ansteigenden Krete einst eine Sichtachse bestand, welche – ganz im barocken Sinn – das Landschaftserlebnis kunstvoll unterstrich. Im Zuge der Instandhaltungsarbeiten soll die Sichtachse wieder freigelegt werden. Im Barockgarten sind kleinere Restaurierungsarbeiten vorgesehen, die den Sinn haben, die Höhenverhältnisse des Gartenbankettes zum Pavillon zurückzubauen. Umfangreich sind die Reparaturen an der grossen, in Natursteinen erstellten Stützmauer, welche den Schlossgarten als Ganzes überhaupt erst ermöglicht. Grünenstein liegt ja in einem stark abfallenden Terrain. Die Stützmauer ist somit die weitherum sichtbare Verankerung von Schloss und Topographie. Das nun zur Ausführung gelangende Paket verschiedener Arbeiten ist unterschiedlicher Art, jedoch gegenseitig aufeinander abgestimmt. Nach Vollendung wird Grünenstein wieder auf einer stabilen Basis stehen, womit das Erlebnis der aufgewerteten Gartenanlage noch intensiver wird.

Die Gesamtkosten belaufen sich auf Fr. 684'000.–. Darin sind denkmalpflegebedingt anrechenbare Aufwen-



Schloss Grünenstein, Balgach
(Foto: Kantonale Denkmalpflege)

dungen von Fr. 684'000.– enthalten. Bei einem Beitragssatz von 35 Prozent (kantonale Bedeutung) ergibt sich eine Gesamtsubvention von Fr. 239'400.–. Davon entfallen auf den Kanton und die Gemeinde Balgach je Fr. 119'700.–. Der gerundete Staatsbeitrag beträgt Fr. 120'000.–.

L.10.1.48 **Alte Krone, Rheineck: Gesamtrenovation** **Fr. 195'000.–**

Das Kronenareal umfasst einen wichtigen Teil der Rheinecker Altstadt. Ursprünglich neun Bauten umfassend, scheiterten verschiedene Restaurierungsprojekte an den Kosten. Immerhin konnten in den vergangenen Jahren die dringendsten Sicherungsmassnahmen gemacht werden, welche auch eine vertiefte Erkenntnis am Altbaubestand ermöglichen haben. Nach weiteren baugeschichtlichen Klärungen beschränkt sich die Bewahrung der historischen Substanz auf den Kernbestand der wertvollsten Bereiche des Kronenareals: die alte Krone, das mit ihr zusammengebaute Haus Laterne und das sogenannte Luzenhaus. Die übrigen Bauten wurden abgebrochen und machen einem neuen Wohnhaus Platz, das sich an der Bahnhofstrasse orientiert und südseitig auf das Kronenareal einen dreiseitig umfassten Innenhof ermöglicht. Der Neubau ist der Auftakt, das Areal als Ganzes zu aktivieren und die Finanzierung der historischen Bauten mitzutragen. Die Bauarbeiten wurden von der Kantonsarchäologie



Alte Krone, Rheineck
(Bild: Kantonale Denkmalpflege)

begleitet, weil auch Stadtmauerbereiche und weitere Befunde auf dem Areal vorhanden sind, welche leider einer Tiefgarage weichen müssen. Die Eingriffe sind nicht unbedeutend, zurückhaltendere Konzepte haben sich jedoch nicht verwirklichen lassen. Es geht im Wesentlichen darin, dem Gebäudekomplex die dringende Instandstellung endlich zu sichern.

Der Kernbestand der Krone geht im weitesten Sinn auf das 11./12. Jahrhundert zurück. Die Decke über dem Erdgeschoss wurde 1370 erstellt. Teile des Ständerbaus liessen sich auf das Jahr 1457 datieren, das Dach stammt aus dem Jahre 1495. Das Haus Laterne ist etwas jünger, es wurde um 1630 in seiner heutigen Grösse fertiggestellt. Eine Besonderheit sind zahlreiche Ausmalungen aus der Renaissance, welche zwar lückenhaft vorhanden und dennoch den besonderen Wert der Gebäude ausmachen. Geplant sind individuelle Wohnungen in den Obergeschossen. Im Erdgeschoss wird eine Bibliothek eingerichtet.

Die Gesamtkosten belaufen sich auf Fr. 4'029'000.–. Darin sind denkmalpflegebedingt anrechenbare Aufwendungen von Fr. 1'112'402.– enthalten. Bei einem Beitragssatz von 35 Prozent (kantonale Bedeutung) ergibt sich eine Gesamtsubvention von Fr. 389'341.–. Davon entfallen laut Kanton und Stadt Rheineck je Fr. 194'670.–. Der gerundete Staatsbeitrag beträgt Fr. 195'000.–. Beim Bundesamt für Kultur wurde ebenfalls ein Gesuch um einen Bundesbeitrag in der Höhe von Fr. 222'480.– gestellt.

L.10.1.49 **Kunstdenkmäler des Kantons St.Gallen** **Band VI: Die Region Werdenberg** **Fr. 600'000.–**

→ Ausgangslage

Die «Kunstdenkmäler der Schweiz» sind ein bereits achtzigjähriges und europaweit hoch gelobtes Projekt zur Erforschung und Vermittlung der historischen Baudenkmäler. Als der Kanton St.Gallen im Jahr 1941 beschloss, sich an der Inventarisierung der Kunstdenkmäler zu beteiligen, gehörte er zu den Pionieren in der Schweiz. Von 1951 bis 1970 sind in kontinuierlicher Folge fünf Bände erschienen: Sarganserland, Stadt und Kloster St.Gallen, Gaster und Seebezirk. Danach kam das Werk zum Erliegen, weil der damalige Bearbeiter, Dr. Bernhard Anderes, für dringende denkmalpflegerische Arbeiten eingesetzt wurde. Nach einer vierzigjährigen Pause ist es Zeit für die Fortsetzung: Der wertvolle Denkmälerbestand im Kanton St.Gallen soll weiter systematisch erforscht werden.

→ Gesamtschweizerisches Projekt

Das kulturhistorische Grossprojekt «Die Kunstdenkmäler der Schweiz» erforscht die Baukultur der Schweiz. Die Resultate werden in einer seit dem Jahr 1927 erscheinenden Buchreihe publiziert. Diese bietet in knapper Form, wissenschaftlich fundiert und für einen breiten Leserkreis bestimmt, eine Gesamtdarstellung der baukünstlerischen Produktion in der Schweiz von der Spätantike bis ins 20. Jahrhundert.

Als Buchreihe schaffen «Die Kunstdenkmäler der Schweiz» die Grundlagen zum Verständnis der Denkmäler in ihrem geschichtlichen Wandel und bilden eine notwendige Voraussetzung für ihre nachhaltige Pflege und Erhaltung. Das Werk ist topografisch aufgebaut und in kantonale Reihen gegliedert. Jeder Band trägt dem regionalen Denkmälerbestand Rechnung und würdigt ihn im nationalen Vergleich. Bisher sind 114 Bände erschienen; in 16 Kantonen und im Fürstentum Liechtenstein ist die Inventarisierung zurzeit im Gang. Das im Jahr 2009 eingeführte neue Layout macht die Bände attraktiver und lesbarer, sie erzielen somit eine noch grössere Breitenwirkung.

→ Nutzen und Ziele

Die Einbindung in die Kunstdenkmälerreihe setzt die Denkmäler des Kantons St.Gallen sozusagen «auf die Landkarte der Schweiz»; dank der überregionalen Ausrichtung der Gesamtreihe und der vergleichsweise hohen Auflage können die Denkmäler des Kantons St.Gallen weit über die Kantonsgrenzen hinaus bekannt gemacht werden.

Die Aufnahme in ein weit verbreitetes und wissenschaftlich anerkanntes Grundlagenwerk ermöglicht, dass die historische Baukultur des Kantons St.Gallen in weiterführende Forschungen auf dem Gebiet der Kunstgeschichte, Geschichte, Heimatkunde, Geographie, Siedlungsgeschichte usw. eingebunden werden kann.

Die Kunstdenkmälerbände vermitteln die Charakteristik und den Wert eines Denkmals, eines Ortsbildes oder einer Kulturlandschaft und sie zeigen auf, welche Räume historisch zusammengehören. Diese Kenntnis ist eine unabdingbare Grundlage für die zukünftige raumplanerische Entwicklung im historischen Umfeld sowie für Entscheidungen im Bereich der Denkmalpflege und des Ortsbildschutzes (Unterschützstellungen; Zuspruch von Subventionen für Restaurierungen; Fragen der Strassen- und Platzgestaltung usw.).

Die Dokumentation zu den einzelnen Objekten bildet die Grundlage für weiterführende Untersuchungen (etwa im Zusammenhang mit Bauforschungen; Restaurierungen; Erweiterungen; Umbauprojekten) und erspart dort viel Zeit.

Die neuen Erkenntnisse und ihre attraktive Darstellung sollen darüber hinaus die Kunstdenkmäler in der Bevölkerung noch besser verankern, die Augen für scheinbar Gewöhnliches öffnen und die Verbundenheit mit der Heimat und der eigenen Geschichte stärken.

→ Neustart in Werdenberg

In St.Gallen ist mit den fünf erschienenen Bänden nicht einmal die Hälfte des Kantons bearbeitet. Für das Toggenburg werden zwei Bände notwendig sein, für das Fürstenland drei und für Rheintal-Werdenberg zwei Bände. Bei einer Bearbeitungszeit von sieben bis acht Jahren pro Band wird schnell klar, dass die Fortsetzung der Kunstdenkmäler eine grosse Aufgabe ist, die nicht auf einmal erledigt werden kann, und darum dringend wieder anzugehen ist.

Die Neubearbeitung beginnt mit der Region Werdenberg. Es kann damit an den ersten Band der Reihe (Sarganserland) angeschlossen werden. Vor allem aber sind die Regionen Werdenberg und Rheintal diejenigen, die trotz hochwertigen Baudenkmalern am wenigsten erforscht sind, es fehlt für dieses Gebiet jegliche Übersichtsdarstellung. Im Verhältnis zur Region Rheintal hat Werdenberg einen deutlich geringeren Bestand an Baudenkmalern – dies erlaubt es, die Neubearbeitung mit einem relativ dünnen Band zu starten, ein überschaubares Gebiet, dessen Bearbeitung in rund sechs Jahren abgeschlossen werden kann.

Der Kunstdenkmälerband kann in Werdenberg auf eine intensiv gepflegte historische Forschung auf privater Basis aufbauen (z.B. Namensbuch) und ist auch als Anerkennung und Stärkung dieser lokalen Initiative zu verstehen.

→ Vorgehen

Nachdem sich der Autor oder die Autorin einen Überblick über die Forschungslage und die Archivsituation verschafft hat, erfolgt die Bearbeitung des Gebietes Gemeinde um Gemeinde. Zu erstellen ist für jeden Ort ein historischer Überblick, eine Siedlungsgeschichte und eine Beschreibung des Ortsbildes. Die einzelnen Bauten werden entsprechend ihrer historischen und künstlerischen Bedeutung ausgewählt und behandelt. Neben der Beschreibung sind auch alle zugänglichen historischen Schrift-, Plan- und Bildquellen zusammenzutragen und auszuwerten. Auch wichtiges abgewandertes Kulturgut findet Erwähnung, so dass sich insgesamt ein umfassendes Bild über die künstlerische Tätigkeit einer Region ergibt. Die inhaltliche Spannweite reicht von mittelalterlichen Kirchen und Burgen über die ländliche und dörfliche Architektur bis hin zu Industrie- und Verkehrsbauten der letzten Jahrhundertwende. Bauten nach 1920 werden nur ausnahmsweise und exempla-

risch behandelt, da die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (GSK) für diese Epoche eine eigene Publikationsreihe plant. Ein kunsthistorischer Überblick über die behandelte Region rundet den Band ab.

→ Trägerschaft

Das Projekt wird in einer öffentlich-privaten Partnerschaft von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK und dem Kanton St.Gallen getragen und vom Bund subsidiär unterstützt. Die GSK steuert das Gesamtprojekt, garantiert dessen wissenschaftliche Qualität und publiziert die Ergebnisse der Forschungen in der Reihe «Die Kunstdenkmäler der Schweiz». Sie finanziert die fachliche Betreuung des Autors, die Redaktion, das wissenschaftliche Lektorat und die Produktion des Buches.

Die Inventarisierung und Erforschung wird vom Kanton St.Gallen finanziert. Es wird dafür ein Wissenschaftler, eine Wissenschaftlerin oder allenfalls ein Zweierteam beauftragt. Die Erstellung und Beschaffung der für die Publikation notwendigen Fachfotografien und Pläne obliegt ebenfalls dem Kanton. Die Ergebnisse der Forschung bleiben im Eigentum des Kantons, alle während der Bearbeitung erstellten Beschreibungen, Pläne, Fotografien etc. werden im Kanton archiviert.

→ Kosten und Finanzierung

Es wird mit Gesamtkosten von insgesamt 1,6 Mio. Franken gerechnet. Aufgrund der in der Schweiz bereits produzierten 114 Bände bestehen breit abgestützte Erfahrungswerte. Die Lohnkosten für das Mandat werden mit insgesamt Fr. 780'000.– budgetiert (Fr. 130'000.– pro Jahr während der Bearbeitungszeit von sechs Jahren). Die Arbeitsplatzkosten betragen Fr. 140'000.–, die Spesen während sechs Jahren insgesamt Fr. 60'000.– Die Herstellung der Abbildungsvorlagen (Fachfotografie, Pläne) sind mit Fr. 180'000.– budgetiert, die zu vergebenden externen Aufträge (Dendrochronologie, Glockenspezialist, Orgelspezialist etc.) mit Fr. 60'000.– und die Buchproduktion inkl. Redaktion und Lektorat mit Fr. 300'000.– Mit einer Reserve von Fr. 80'000.– belaufen sich die Gesamtkosten auf Fr. 1,6 Mio. Der Finanzierungsplan sieht einen Lotteriefondsbeitrag von insgesamt Fr. 1,16 Mio., verteilt auf zwei Tranchen, vor. Die Arbeitsplatzkosten von Fr. 140'000.– werden vom Amt für Kultur übernommen. Die Buchproduktion im Umfang von Fr. 300'000.– übernimmt die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte.

Für die erste Tranche der wissenschaftlichen Grundlagenarbeit zur historischen Baukultur des Kantons St.Gallen wird ein Lotteriefonds-Beitrag von Fr. 600'000.– beantragt.



Grabs, Bauernhaus im Lehn. Das an prominenter Lage errichtete Strickgebäude aus dem Revolutionsjahr 1789 gilt wohl zu Recht als eines der schönsten Häuser am Grabserberg.

(Bild: Kant. Denkmalpflege / Daniel Studer)



Sennwald, Ruine der um 1200 von den Freiherren von Sax erbauten und 1446 von den Appenzellern zerstörten Burg Hohensax.

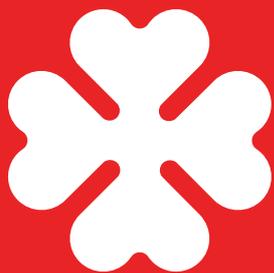
(Bild: Kant. Denkmalpflege / Hans Jakob Reich)



Kirche Sennwald, Wandmalerei im Chor, um 1530, Darstellung der Muttergottes mit Gallus und Mauritius sowie des triumphierenden Christus.

(Bild: Kant. Denkmalpflege / Bernhard Anderes)

Mit Ihrem Lotto-Sechser ernennen Sie sich zum Kultur Papst



Und das haben Sie sich redlich verdient. Aber auch ohne Gewinn bringen Sie Leben in die Schweizer Kulturszene. Denn Swisslos unterstützt mit Ihren Einsätzen in Lotto und Lose jedes Jahr unzählige Kulturprojekte. www.swisslos.ch

SWISSLOS
Unsere Lotterie

4. Übersicht

	Franken
1. Beiträge an strategische Projekte	990'000.–
1.1 Beiträge an Investitionen und Grossvorhaben	990'000.–
L.10.1.01 Eidgenössisches Musikfest St.Gallen 2011	590'000.–
L.10.1.02 Überbrückungskredit für Jazzschule St.Gallen	400'000.–
2. Beiträge an Programme	474'000.–
L.10.1.03 Kerngeschäfte Kommisson Kultur der Internationalen Bodensee Konferenz IBK	24'000.–
L.10.1.04 Rahmenkredit Schweizerschule Rom 2010	100'000.–
L.10.1.05 Rahmenkredit Internationaler Jugendaustausch 2011 und 2012	350'000.–
3. Beiträge an Einzelvorhaben	2'733'000.–
3.1 Soziales, Bildung, Gesundheit	143'000.–
L.10.1.06 ETH Wohnforum: «Stand der Dinge – Leben in der S5-Stadt»	40'000.–
L.10.1.07 Altpfadfinderverband Alvier-Werdenberg: Neubau Pfadiheim Buchs	40'000.–
L.10.1.08 Bibliomedia Schweiz: Buchstart	28'000.–
L.10.1.09 Die Dachschadendecker: Theaterproduktion «Der Sprung in der Schüssel»	20'000.–
L.10.1.10 Dokumentarfilm «Via Alpina 2010»	15'000.–
3.2 Natur, Umwelt und Entwicklungszusammenarbeit	215'000.–
L.10.1.11 Landschaftskonzept Neckertal II: Lebensraum mit Frauenschuh	100'000.–
L.10.1.12 VersuchsStollen Hagerbach: Ausstellung «Alpenqueren»	50'000.–
L.10.1.13 St.Gallische Naturwissenschaftliche Gesellschaft: Flora der Kantone St.Gallen und Appenzell	20'000.–
L.10.1.14 St.Galler Bauernverband: Buchprojekt «Alpen im Toggenburg»	12'000.–
L.10.1.15 Projekte der Entwicklungszusammenarbeit A Interteam Luzern: Praxisorientierter Lehrgang ländliche Landwirtschaft, Krumhuk, Namibia, Fr. 23'000.– B Klinik Valens: Slumarbeit von Physiotherapeuten, Delhi, Indien, Fr. 10'000.–	33'000.–

	Franken
3.3 Kultur I: Musik, Theater, Tanz und Literatur	279'000.–
L.10.1.16 30 Jahre Werdenberger Kleintheater fabriggli	40'000.–
L.10.1.17 Circus Cucinello: Das Lied des Wassers	30'000.–
L.10.1.18 Verein Alpenhof: Start des Kulturprogramms	30'000.–
L.10.1.19 Kantonal-Gesangsverband: SG'sang's Fäscht 2011	20'000.–
L.10.1.20 Uraufführung der Oper «Der Tod und das Mädchen» in Dresden	20'000.–
L.10.1.21 Kinderchor Kaltbrunn: Mozart-Requiem	20'000.–
L.10.1.22 Vereinigte Chöre Ebnat-Kappel, Lichtensteig, Oberhelfenschwil: Oratorium «Die Schöpfung» von Josef Haydn	15'000.–
L.10.1.23 Fasson Theater: Fading out	30'000.–
L.10.1.24 Eigenproduktion des Chössi Theaters Lichtensteig: «Töchter des Robin Hood»	24'000.–
L.10.1.25 Nostalgietheater Balgach: «Im weissen Rössl»	20'000.–
L.10.1.26 Festspiel «Ammanns Vermächtnis»	10'000.–
L.10.1.27 Kulturfestival Tatort Komturei 2010	10'000.–
L.10.1.28 Buchprojekt Verlag Saiten: «Instantgeschichten – einmal umrühren»	10'000.–
3.4 Kultur II: Bildende Kunst, Design, Film und Architektur	124'000.–
L.10.1.29 Publikation «Die Fotografendynastie Foto Fetzer Bad Ragaz»	50'000.–
L.10.1.30 Swiss Institute New York: Ausstellung «Roman Signer – neue Werke»	25'000.–
L.10.1.31 5stern offene Künstlerateliers	19'000.–
L.10.1.32 Museum Bickel: Monografie Charles Hug	10'000.–
L.10.1.33 unico film: Dokumentarfilm «Phönix»	10'000.–
L.10.1.34 Elite Filmproduktion AG: Dokumentarfilm «Hoselupf»	10'000.–
3.5 Kultur III: Geschichte und Gedächtnis	1'027'000.–
L.10.1.35 Rahmen- und Projektkredit für Kantonsarchäologie A Rahmenkredit Kantonsarchäologie ab 2010, Fr. 300'000.– B Planbare Projekte der Kantonsarchäologie, Fr. 100'000.–	400'000.–
L.10.1.36 Stadtmuseum Rapperswil-Jona: Neukonzeption und Einrichtung	200'000.–
L.10.1.37 Fliegermuseum Altenrhein: Sanierung Hangar	150'000.–
L.10.1.38 Museum für archäologische Funde Weesen: Neue Einrichtung	70'000.–
L.10.1.39 Stiftung Hof zu Wil: Historische Ausstellung im Turm des Grafen von Toggenburg	10'000.–
L.10.1.40 Stiftung St.Galler Kulturgut: Ankauf Silberschmiedearbeiten	70'000.–
L.10.1.41 Staatsarchiv St.Gallen: Fachliche Renovation barocker Gemälde	60'000.–
L.10.1.42 Archäologie Schweiz: Kulturführer See/Linth/Zürichsee/Limmat	27'000.–
L.10.1.43 100 Jahre Damen-Schwimm-Club St.Gallen: Buch und Ausstellung	15'000.–
L.10.1.44 Jost Kirchgraber: Buchprojekt «Die Kunst der Möbelmalerei»	15'000.–
L.10.1.45 Stiftsarchiv St.Gallen: Buchprojekt «Archiv und Fälscherwerkstatt»	10'000.–
3.6 Kultur IV: Vermittlung, Austausch, Integration und Auszeichnung	30'000.–
L.10.1.46 Museumsgeschichte(n) 2010: Kinder erkunden, entdecken und zeigen Museen	30'000.–

		Franken
3.7 Kultur V: Denkmalpflege		915'000.–
L.10.1.47	Schloss Grünenstein, Balgach: Restaurierung Gartenanlage	120'000.–
L.10.1.48	Alte Krone, Rheineck: Gesamtrenovation	195'000.–
L.10.1.49	Kunstdenkmäler des Kantons St.Gallen Band VI: Die Region Werdenberg	600'000.–
Gesamttotal		4'197'000.–

III. Richtlinien

Richtlinien für Beiträge an Kulturprojekte

Die nachstehenden Richtlinien gelten für die Frage, welche kulturellen Vorhaben mit einem Beitrag aus dem Lotteriefonds oder aus dem kantonalen Kulturförderkredit unterstützt werden können, und für die Frage, unter welchen Voraussetzungen und mit welchen Auflagen die Beiträge ausbezahlt werden.

1. Voraussetzung

Inhalt

Damit auf das Gesuch um einen Beitrag der kantonalen Kulturförderung eingetreten werden kann, hat das konkrete Projekt folgende Voraussetzungen zu erfüllen:

- Angemessener Bezug zum Kanton St.Gallen von Trägerschaft und/oder Projekt. Vorrang haben Vorhaben, die im Kanton realisiert werden oder von Kulturschaffenden und –vermittlern mit Wohnsitz oder Arbeitsschwerpunkt im Kanton umgesetzt werden.
- Der Hauptzweck, das Ziel des Vorhabens ist Kulturschaffen, -pflege oder -vermittlung.
- Das Finanzierungskonzept ist schlüssig und ausgewogen, das heisst, Private/Gemeinden beteiligen sich angemessen und es werden Eigenleistungen erbracht.
- Das Vorhaben ist für die Allgemeinheit öffentlich zugänglich.
- Es ist nicht hauptsächlich gewinnorientiert.

Keine Beiträge werden in der Regel ausgerichtet an:

- Projekte, die im Zeitpunkt der Beschlussfassung bereits abgeschlossen sind.
- Projekte, die bereits unterstützt wurden oder einen gesetzlichen Anspruch auf einen Beitrag einer anderen staatlichen Stelle haben (Doppelsubvention).
- Projekte, die schwerpunktmässig im Rahmen der Ausbildung, Lehrmittelherstellung, Öffentlichkeitsarbeit oder Tourismus- und Wirtschaftsförderung durchgeführt werden.

Form

- Das Gesuch ist mit dem vollständig ausgefüllten Gesuchsformular und den erforderlichen Beilagen eingereicht.
- Die Fristen sind eingehalten.

2. Beurteilungskriterien

Es können Projekte unterstützt werden, die sich durch Qualität und mindestens regionale Ausstrahlung auszeichnen. Die Qualität eines Vorhabens wird anhand folgender Kriterien beurteilt, wobei sich die Chance auf Unterstützung bei Erfüllung mehrerer Kriterien erhöht:

Professionalität: Das Projekt wird professionell umgesetzt, indem insbesondere auf entsprechende Ausbildung, Erfahrung oder Praxis aufgebaut wird.

Resonanz: Das nachhaltige, für ein interessiertes Zielpublikum konzipierte Projekt setzt Impulse und ist regional verankert.

Innovation: Das experimentelle Projekt regt neue Sichtweisen an, umfasst Kooperationen oder ist interdisziplinär. Das Projekt findet neue Wege oder bereitet Altes neu auf.

Relevanz: Die Höhe des kantonalen Engagements ist von der Ausstrahlungskraft – lokal bis international – abhängig. Das Projekt greift aktuelle gesellschaftliche Themen auf oder schafft einen kulturellen Mehrwert.

Stimmigkeit: Das Vorhaben ist kohärent und besticht durch Glaubwürdigkeit und Engagement.

3. Sparten

Es werden in erster Linie Projekte mit folgenden Schwerpunkten unterstützt:
Theater, Tanz, Musik, Literatur, bildende Kunst, Film, angewandte Kunst, Geschichte und Gedächtnis sowie Vermittlung und Austausch.

4. Gesuchsunterlagen

Ihr Gesuch umfasst das Gesuchsformular, das angefordert oder auf unserer Website bezogen werden kann, einen Projektbeschrieb, Details zu Budget und Finanzierung sowie Beilagen.

5. Verfahren

Bei positivem Entscheid erhalten Sie eine Verfügung bzw. den Kantonsratsbeschluss mit Auflagen und Bedingungen sowie den Modalitäten der Auszahlung für den Beitrag. Bei negativem Entscheid erhalten Sie eine Verfügung bzw. den Kantonsratsbeschluss mit einer kurzen Begründung.

Auflagen

Die folgenden Auflagen gelten für alle Projekte:

- Das Projekt wird gemäss Beschreibung im Gesuch umgesetzt.
- Die Unterstützung des Projekts durch die kantonale Kulturförderung (Kulturförderung Kanton St.Gallen und gegebenenfalls Swisslos) kommt zum Ausdruck.
- Die Projektabrechnung, die der Systematik der Budgeteingabe folgt, trifft innert der gesetzten Frist ein, ansonsten verfällt der Beitrag (Verlängerung nach Absprache möglich).
- Träger grosser Projekte unterstehen den Vorschriften über das öffentliche Beschaffungswesen (Submission), sofern die öffentliche Hand (Bund, Kanton und Gemeinde) die Projektkosten zu mehr als der Hälfte oder zu einem erheblichen Teil trägt und das Projektbudget die massgeblichen Schwellenwerte überschreitet. Ist dies der Fall, werden die Modalitäten fallweise mit den Gesuchstellenden abgesprochen und in der Beitragsverfügung bzw. im Kantonsratsbeschluss näher festgelegt.

Je nach Projekt werden für die Auszahlung des Beitrags weitere individuelle Auflagen gemacht.

Auszahlung

- Grundsätzlich werden die Beiträge aufgrund der Projektschlussabrechnung ausbezahlt.
- Bei Bedarf kann der Beitrag in Raten ausgerichtet werden. Eine erste Rate, je nach Gesamtbetrag in der Regel rund 40 Prozent, kann unmittelbar nach der Beitragsverfügung ausbezahlt werden. Die Auszahlung der weiteren Raten orientiert sich am Rhythmus des Projekts und an den individuellen Auflagen.
- Wird das Vorhaben in Schmälerung des kulturellen Zwecks oder in Verfälschung des Kosten- und Finanzierungsplans nicht gesuchskonform ausgeführt, wird der Beitrag in der Regel prozentual gekürzt. Bei groben Veränderungen kann er verfallen.
- Nicht beanspruchte Beiträge fliessen in den Kulturförderkredit bzw. den Lotteriefonds zurück.

6. Eingabetermine und Entscheid

Gesuche für Beiträge unter 10'000 Franken können laufend eingereicht werden. Der Entscheid erfolgt in der Regel innert acht Wochen. Gesuche für Beiträge ab 10'000 Franken können zweimal jährlich bis 20. Februar bzw. 20. August eingereicht werden. Der definitive Entscheid darüber fällt im Juni bzw. November im Kantonsrat.

Richtlinien für Beiträge an Projekte aus den Bereichen Soziales, Bildung, Gesundheit, Natur, Umwelt und Entwicklungszusammenarbeit

Die nachstehenden Richtlinien gelten für die Frage, welche Vorhaben mit einem Beitrag aus dem Lotteriefonds unterstützt werden können, und für die Frage, unter welchen Voraussetzungen und mit welchen Auflagen die Beiträge ausbezahlt werden. Grundsätzlich wird die Qualität durch die entsprechenden kantonalen Fachstellen geprüft.

1. Voraussetzung

Inhalt

- Angemessener Bezug zum Kanton St.Gallen von Trägerschaft und/oder Projekt. Vorrang haben Vorhaben, die im Kanton realisiert werden, oder von Institutionen mit Sitz oder Arbeitsschwerpunkt im Kanton umgesetzt werden.
- Das Projekt hat einen gemeinnützigen Zweck, das heisst es dient der Allgemeinheit, ist nicht gewinnorientiert und die Projektträgerschaft erfüllt freiwillig eine öffentliche Aufgabe zum Wohl der Gesellschaft.
- Das Finanzierungskonzept ist schlüssig und ausgewogen, das heisst, Private/Gemeinden beteiligen sich angemessen und es werden Eigenleistungen erbracht.
- Ein Kantonsbeitrag von mindestens 10'000 Franken ist gerechtfertigt.

Keine Beiträge werden in der Regel ausgerichtet an:

- Projekte, die im Zeitpunkt der Beschlussfassung bereits abgeschlossen sind.
- Projekte, die bereits unterstützt wurden oder einen gesetzlichen Anspruch auf einen Beitrag einer anderen staatlichen Stelle haben (Doppelsubvention).
- Projekte, die in den regulären Bereich der schulischen oder universitären Ausbildung fallen.
- Projekte, die hauptsächlich die Tourismus- und Wirtschaftsförderung zum Ziel haben.

Form

- Das Gesuch ist mit dem vollständig ausgefüllten Gesuchsformular und den erforderlichen Beilagen eingereicht.
- Die Fristen sind eingehalten.

2. Beurteilungskriterien

Es können Projekte unterstützt werden, die sich durch Qualität und mindestens regionale Ausstrahlung auszeichnen. Die Qualität eines Vorhabens wird hauptsächlich durch die entsprechenden Fachstellen innerhalb der kantonalen Verwaltung und anhand ihrer Richtlinien und Kriterien beurteilt. Anhand folgender Kriterien wird das Projekt in einer ersten Phase durch das Amt für Kultur geprüft, wobei sich die Chance auf eine Empfehlung bei Erfüllung mehrerer Kriterien erhöht.

Professionalität: Das Projekt wird professionell umgesetzt, indem insbesondere auf entsprechende Ausbildung, Erfahrung oder Praxis aufgebaut wird.

Resonanz: Das nachhaltige Projekt setzt Impulse und ist regional verankert.

Innovation: Das Projekt regt neue Sichtweisen an, umfasst Kooperationen oder ist interdisziplinär.

Relevanz: Die Höhe des kantonalen Engagements ist von der Ausstrahlungskraft – lokal bis international – abhängig. Das Projekt greift aktuelle gesellschaftliche Themen auf oder schafft einen Mehrwert für die Allgemeinheit.

Stimmigkeit: Das Vorhaben ist kohärent und besticht durch Glaubwürdigkeit und Engagement.

3. Förderbereiche

Es werden Projekte in folgenden Bereichen unterstützt: Soziales, Bildung, Gesundheit, Natur, Umwelt und Entwicklungszusammenarbeit.

4. Gesuchsunterlagen

Ihr Gesuch umfasst das Gesuchsformular, das angefordert oder auf unserer Website bezogen werden kann, einen Projektbeschrieb, Details zu Budget und Finanzierung sowie Beilagen.

5. Verfahren

Bei positivem Entscheid erhalten Sie den Kantonsratsbeschluss mit Auflagen und Bedingungen sowie den Modalitäten der Auszahlung für den Beitrag.

Bei negativem Entscheid erhalten Sie den Regierungs- bzw. Kantonsratsbeschluss mit einer kurzen Begründung.

Auflagen

Die folgenden Auflagen gelten für alle Projekte:

- Das Projekt wird gemäss Beschreibung im Gesuch umgesetzt.
- Die Unterstützung des Projekts durch den Kanton St.Gallen mit Mitteln von Swisslos kommt zum Ausdruck.
- Die Projektabrechnung, die der Systematik der Budgeteingabe folgt, trifft innert der gesetzten Frist ein, ansonsten verfällt der Beitrag (Verlängerung nach Absprache möglich).
- Träger grosser Projekte unterstehen den Vorschriften über das öffentliche Beschaffungswesen (Submission), sofern die öffentliche Hand (Bund, Kanton und Gemeinde) die Projektkosten zu mehr als der Hälfte oder zu einem erheblichen Teil trägt und das Projektbudget die massgeblichen Schwellenwerte überschreitet. Ist dies der Fall, werden die Modalitäten fallweise mit den Gesuchstellenden abgesprochen und im Kantonsratsbeschluss näher festgelegt.

Je nach Projekt werden für die Auszahlung des Beitrags weitere individuelle Auflagen gemacht.

Auszahlung

Grundsätzlich werden die Beiträge aufgrund der Projektschlussabrechnung ausbezahlt.

Bei Bedarf kann der Beitrag in Raten ausgerichtet werden. Eine erste Rate, je nach Gesamtbetrag in der Regel rund 40 Prozent, kann unmittelbar nach der Beitragsverfügung ausbezahlt werden. Die Auszahlung der weiteren Raten orientiert sich am Rhythmus des Projekts und den individuellen Auflagen.

Wird das Vorhaben in Schmälerung des ursprünglichen Zwecks oder in Verfälschung des Kosten- und Finanzierungsplans nicht gesuchskonform ausgeführt, wird der Beitrag in der Regel prozentual gekürzt. Bei groben Veränderungen kann er verfallen.

Nicht beanspruchte Beiträge fliessen in den Lotteriefonds zurück.

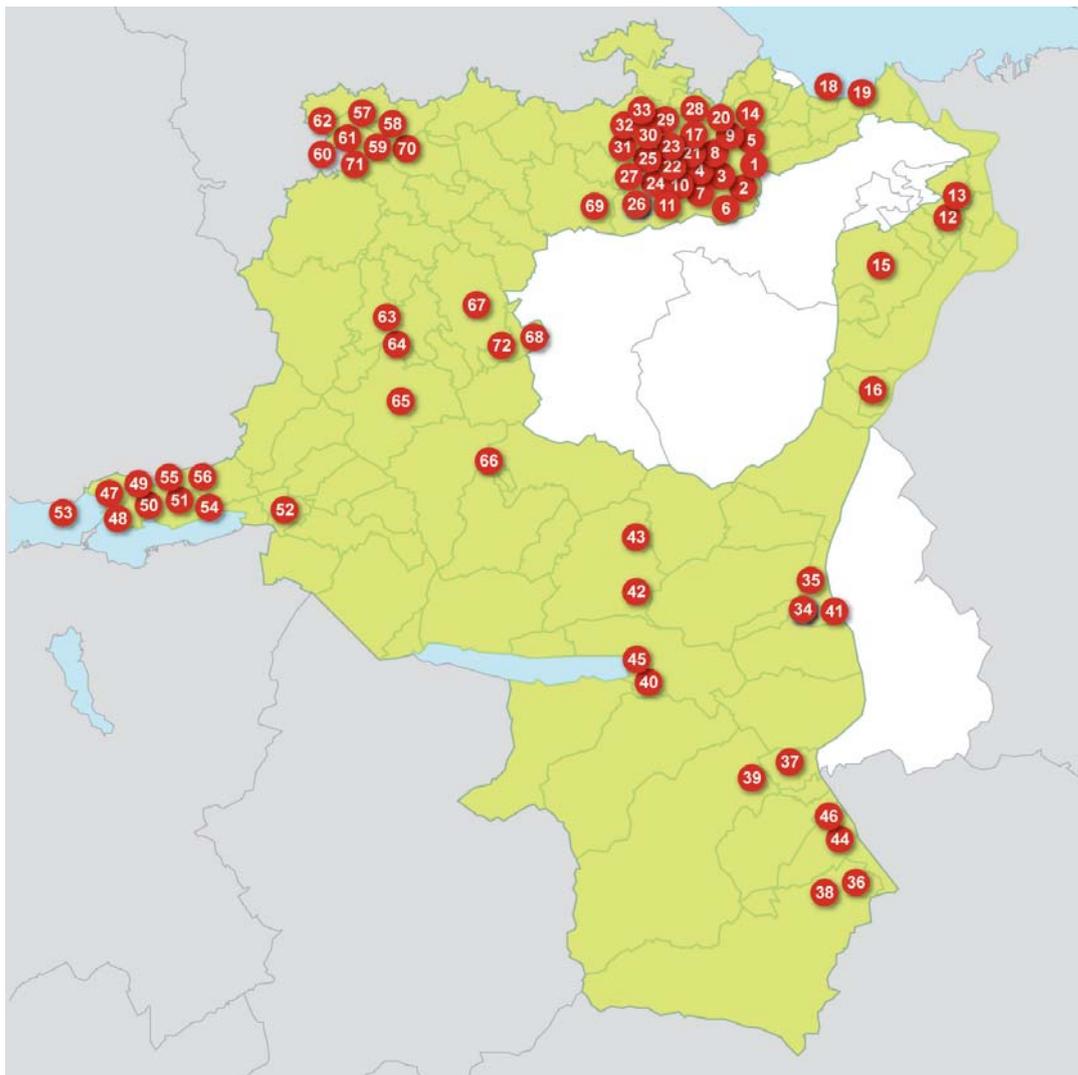
6. Eingabetermine und Entscheid

Gesuche können zweimal jährlich bis 20. Februar bzw. 20. August eingereicht werden. Der definitive Entscheid darüber fällt im Juni bzw. November im Kantonsrat.

IV. Jahresbeiträge an Kulturinstitutionen

Zahlreiche Kulturinstitutionen im Kanton St.Gallen erfüllen wichtige Aufgaben im Bereich der Kulturvermittlung. Der Kanton unterstützt diese Institutionen zusammen mit den Gemeinden, Städten und Regionen mit jährlich wiederkehrenden Beiträgen an die Betriebskosten. Die Genossenschaft Konzert und Theater St.Gallen erhält im Jahr 2010 einen kantonalen Beitrag von Fr. 18'983'200.– (davon werden rund 7,6 Mio dem Lotteriefonds belastet). Für rund 120 weitere Institutionen besteht im Jahr 2010 ein Kredit von 4,79 Mio. Franken. Dieser Kredit wird zum Grossteil aus dem Lotteriefonds finanziert und im Voranschlag des Amts für Kultur eingestellt. Von den 4,79 Mio. Franken werden

4,59 Mio. Franken gemäss nebenstehender Übersicht an rund 80 grössere Kulturinstitutionen ausgerichtet. Mit diesen Institutionen hat das Amt für Kultur im Jahr 2009 spezifische ein- bis zweijährige Leistungsvereinbarungen abgeschlossen. Die verbleibenden Fr. 200'000.– stehen für kleine Beiträge bis maximal Fr. 10'000.– an rund 70 weitere Kulturinstitutionen zur Verfügung. Das Amt für Kultur richtet diese Beiträge aufgrund der Gesuche aus. Die Beitragshöhe wird in sinngemässer Anwendung der Kriterien für Beiträge an Kulturprojekte bemessen. Limitiert werden die Beiträge durch die Höhe des verfügbaren Kredits von Fr. 200'000.– und die Anzahl der Gesuche.



Stand Budget 2010

	Franken		Franken
01 Konzert und Theater St.Gallen	18'983'200.–		
02 Figurentheater St.Gallen	60'000.–	47 Alte Fabrik Rapperswil	80'000.–
03 Kellerbühne St.Gallen	60'000.–	48 IG Halle/artefix	20'000.–
04 Theater Parfin de Siècle St.Gallen	40'000.–	49 Jazz-Festival, Rapperswil	20'000.–
05 Open Opera St.Gallen	30'000.–	50 Musik im Schloss, Rapperswil	20'000.–
06 Netzwerkbühne St.Gallen	15'000.–	51 Kellerbühne Grüfels, Jona	15'000.–
07 Programmgruppe Grabenhalle St.Gallen	30'000.–	52 Kulturtreff Rotfarb, Uznach	15'000.–
08 Gambirinus Jazz Plus, St.Gallen	30'000.–	53 Musiksommer am Zürichsee	10'000.–
09 Palace St.Gallen	60'000.–	54 ZAK Jona	15'000.–
10 St.Galler Kammerensemble, St.Gallen	20'000.–	55 Kunstzeughaus Rapperswil	150'000.–
11 Contrapunkt, St.Gallen	20'000.–	56 Kreuz Rapperswil	15'000.–
12 Kino Madlen, Heerbrugg	30'000.–		
13 Konzerte auf Schloss Heerbrugg	20'000.–	57 Tonhalle Wil	100'000.–
14 IG Schloss Dottenwil	10'000.–	58 Theatergesellschaft Wil	15'000.–
15 Diogenes Theater Altstätten	30'000.–	59 Openair Classic, Wil	10'000.–
16 Freilichtbühne Rüthi	25'000.–	60 Momoll Theater, Wil	30'000.–
17 Kultur in Engelburg	20'000.–	61 Remise Wil, Kulturzentrum Gare de Lyon	20'000.–
18 Kulturbrauerei Rorschach	20'000.–	62 Rock am Weier, Wil	10'000.–
19 Kultur-Schloss Wartegg	20'000.–	63 Chössli-Theater, Lichtensteig	60'000.–
20 Kunstmuseum St.Gallen	100'000.–	64 Jazztage Lichtensteig	30'000.–
Kunstverein St.Gallen für das Kunstmuseum	100'000.–	65 Orchester II Mosaico, Wattwil	10'000.–
21 Neue Kunst Halle, St.Gallen	150'000.–	66 Kraftwerk Krummenau	10'000.–
22 Museum im Lagerhaus Art brut, St.Gallen	140'000.–	67 Kultur in Mogelsberg	10'000.–
23 Museumsnacht St.Gallen	30'000.–	68 Asselkeller Schönengrund	10'000.–
24 Historisches und		69 Blues Nights Gossau	10'000.–
Völkerkundemuseum St.Gallen	90'000.–	70 Kunsthalle Wil	30'000.–
25 Naturmuseum, St.Gallen	60'000.–	71 OHM41 Wil	10'000.–
26 Sitterwerk, St.Gallen	120'000.–	72 Ereignisse Propstei St.Peterzell	25'000.–
27 Stiftung Lokremise, St.Gallen (inkl.			
Ausstellungsbeitrag für das Kunstmuseum)	430'000.–	73 St.Galler Blasmusikverband	60'000.–
28 Kinok, St.Gallen	60'000.–	74 Solarplexus: Poetry Slam	10'000.–
29 Visarte Ost	40'000.–	75 Collegium Musicum St.Gallen	30'000.–
30 Textilmuseum	45'000.–	76 Theater Bilitz, Frauenfeld	20'000.–
31 Stiftsbibliothek	60'000.–	77 Stiftung Bibliomedia	11'000.–
32 Kulturfestival St.Gallen	15'000.–	78 Museum Rhein-Schauen	11'000.–
33 Dom-Musik St.Gallen	10'000.–	79 Historischer Verein Kanton St.Gallen	30'000.–
		80 Schweizerdeutsches Wörterbuch	18'000.–
34 Fabriggli Buchs	60'000.–	81 BandX St.Gallen	20'000.–
35 Werdenberger Schlossfestspiele	40'000.–	82 Rigolo	15'000.–
Schloss Werdenberg	870'000.–	83 St.Galler Heimatschutz	10'000.–
36 Altes Bad Pfäfers	20'000.–	84 Zauberalaterne Wil/Rapperswil	20'000.–
37 Dixie- und Jazzfestival Sargans	20'000.–		
38 Kulturzentrum St.Pirminsberg, Pfäfers	20'000.–	Reserve für spezifische Anpassungen:	86'000.–
39 Altes Kino Mels	60'000.–		
40 Kulturkreis Walenstadt	50'000.–		
41 Orchester Liechtenstein-Werdenberg	10'000.–		
42 KlangWelt Toggenburg	250'000.–		
43 Kleintheater Zeltainer, Unterwasser	20'000.–		
44 Bad Ragartz Triennale, Bad Ragaz	30'000.–		
45 Museum Bickel, Walenstadt	50'000.–		
46 Pinakothek Bad Ragaz	10'000.–		
		Total (ohne KTSG)	4'591'000.–

Detaillierte Informationen über die Förderinstrumente
der Kulturförderung finden Sie unter:

www.kultur.sg.ch

Amt für Kultur
Regierungsgebäude
9001 St.Gallen

Telefon: +41 71 229 21 50
Telefax: +41 71 229 21 89

E-Mail: kultur@sg.ch
Internet: www.kultur.sg.ch